

Räumliche Mobilität und Familienleben: Generationenvergleich aus der Lebenslaufperspektive

Karin Wall, Sofia Aboim, Vasco Ramos, Cátia Nunes

Zusammenfassung: Räumliche Mobilität ist ein weit verbreiteter Trend in europäischen Gesellschaften. Soziologen haben die Hypothese aufgestellt, dass sich Mobilitätsmuster auf Familienverläufe sowie auf den Prozess der Pluralisierung und Individualisierung familialer Lebensformen auswirken. Dieser Beitrag soll in erster Linie die Auswirkungen räumlicher Mobilität auf das Familienleben innerhalb der portugiesischen Gesellschaft aus der Lebenslaufperspektive belegen. Zu diesem Zweck wurde eine Analyse der Mobilität sowie der Familienverläufe von drei unterschiedlichen Generationen im frühen Erwachsenenalter durchgeführt. Die Ergebnisse lassen eine Vielfalt von Verläufen sowie relevante Zusammenhänge zwischen Mobilitätsvariablen und Familienverläufen erkennen. Dieser Beitrag stützt sich auf Daten aus einer landesweiten Umfrage zum Lebensverlauf, die im Jahr 2010 mit einer repräsentativen Stichprobe von Männern und Frauen ($n = 1.500$) aus drei Generationen (geboren zwischen 1935 und 1940, 1950 und 1955 sowie 1970 und 1975, $n = 500$ je Generation) durchgeführt wurde. Mithilfe von Sequenz- und Clusteranalysen konnten wir innerhalb dieser drei Generationen sieben Mobilitätsverlaufsmuster sowie vier Hauptformen des Familienverlaufs offenlegen. Diese spiegeln nicht nur die Biografien einzelner Befragter wider, sondern auch die räumlichen und familiären Veränderungen, die im Laufe der letzten Jahrzehnte in Portugal stattgefunden haben. Im Rahmen dieses Beitrages sollen die komplexen Zusammenhänge zwischen Mobilität und Familienverläufen mithilfe der multinomialen Regressionsanalyse aufgeschlüsselt werden. Zu diesem Zweck haben wir eine Analyse aus zwei Blickwinkeln durchgeführt, indem wir diese beiden Variablen als Prädiktor der jeweils anderen – neben weiteren soziodemografischen Schlüsselvariablen und Ereignissen im Lebenslauf – miteinander in Zusammenhang gebracht haben. Die Ergebnisse zeigen in erster Linie, dass räumliche Mobilität ein signifikanter Prädiktor für Familienverläufe ist, auch wenn ihre Auswirkungen in unterschiedliche Richtungen weisen können: So kann Mobilität standardisierte Familienverläufe begünstigen (wie z.B. einen frühen Übergang zur Elternschaft), gleichzeitig aber auch mit einer höheren Wahrscheinlichkeit „nicht lineare“ Familienverläufe fördern. Familienverläufe eignen sich hingegen weniger als Prädiktor für Mobilitätsverläufe. Letztere werden durch Variablen bestimmt, die strukturelle Zwänge widerspiegeln, wie z.B. Arbeitslosigkeit. Geschlechter- und Generationeneffekte spielen jedoch auch eine

wichtige Rolle und belegen, dass Mobilitätsverläufe in einem spezifischen historischen und sozialen Kontext verankert sind. Schließlich konnten wir noch einen Zusammenhang zwischen räumlicher Mobilität und Individualisierungsprozessen finden, indem wir ihre Auswirkungen auf bestimmte Ereignisse im Lebenslauf in Verbindung mit Familien- und Geschlechterbeziehungen untersucht haben.

Schlagwörter: Räumliche Mobilität · Migrationsmuster · Familienverläufe · Lebenslauf · Individualisierung

1 Einführung

Neuere Forschungsergebnisse und Diskussionen über demografische Trends und die Familie innerhalb der portugiesischen Gesellschaft verdeutlichen die entscheidende Rolle der Migration für den Prozess der Modernisierung von Familiendynamiken in den letzten Jahrzehnten. Theoretiker der Moderne und Postmoderne stellen einen Zusammenhang zwischen der Bedeutung räumlicher Mobilität, insbesondere in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, und dem Trend zur Pluralisierung und Individualisierung von Familien her (vgl. *Beck* 2000). Dieser Trend zeigt sich auf unterschiedliche Weise. Eine allgemein anerkannte These geht davon aus, dass Eheschließungen und Familiengründungen durch die Bündelung von Ressourcen infolge der Migration begünstigt wurden, was zu einem deutlichen Anstieg der Eheschließungen in den 1960er und 1970er Jahren geführt hat (vgl. *Wall* 2005). Eine zweite Hypothese besagt jedoch, dass der gegenteilige Effekt ebenso ausgeprägt ist: Die Migration, insbesondere die Emigration bzw. Remigration von Männern aus den ehemaligen portugiesischen Kolonien in Afrika – die im Anschluss an die demokratische Revolution 1974 unabhängig wurden – oder aus Europa hatte vermutlich in mehrfacher Hinsicht nachteilige Auswirkungen auf das Eheleben, wodurch die Diversität der Übergänge im Familienleben zunehmend verstärkt wurde (Trennung und Scheidung, Alleinerziehende, Single-Haushalte). Eine dritte Annahme geht daher davon aus, dass räumliche Mobilität auch zu einer Selbstbestimmung führen kann, die nicht nur eine gerechtere Rollenverteilung innerhalb der Familie begünstigt (wie insbesondere die Erwerbsbeteiligung von Frauen), sondern den Blick auch stärker auf den Aufschub der Familiengründung bzw. den Übergang zur Elternschaft richtet.

Dieser Beitrag basiert auf einem Lebenslaufsansatz und soll daher in erster Linie systematischere Forschungsergebnisse über die Auswirkungen räumlicher Mobilität – in diesem Zusammenhang als Migration definiert¹ – auf das Familienleben liefern. Auf der Grundlage einer landesweiten Umfrage zum Lebenslauf innerhalb der

¹ Räumliche Mobilität schließt nicht nur Migration ein, sondern auch andere Formen der Mobilität wie Pendeln oder Übernachten, vgl. z.B. *Limmer* und *Schneider* 2008.

portugiesischen Gesellschaft² wollen wir räumliche Mobilitätsmuster von drei unterschiedlichen Generationen beschreiben und die Zusammenhänge zwischen letzteren und den Familienverläufen Einzelner analysieren. Dieser Beitrag untersucht hauptsächlich, inwieweit räumliche Mobilität tatsächlich mit dem Familienleben Einzelner zusammenhängt, um dann die spezifischen Auswirkungen der Mobilität auf Familienverläufe zu bestimmen und um zu beurteilen, ob diese Auswirkungen im Laufe der sozialen und historischen Zeit einer Veränderung unterliegen. Da unser Schwerpunkt auf der historischen Zeit liegt, haben wir drei spezifische Personengruppen ausgewählt, die im Verlauf ihres Lebens alle große historische und soziale Veränderungen – um nicht zu sagen Umbrüche – erfahren haben. Wir gehen daher von Geburtskohorten als Generationen aus, die ein gemeinsam erlebter historischer Zeitraum sowie eine gemeinsam erlebte Subjektivität verbindet (*Mannheim* 1952 [1927]), deren Ursachen in den tiefgreifenden sozialen Umwälzungen innerhalb der portugiesischen Gesellschaft liegen (z.B. *Kertzer* 1983). Laut *Alwin* und *McCammon* (2003) werden die Begriffe Generation und Kohorte trotz ihrer unterschiedlichen Bedeutung häufig synonym verwendet, sollten jedoch hier differenziert werden. Beide haben ihren Schwerpunkt in der Einordnung von Personen innerhalb eines gegebenen historischen Zeitraums, doch wir wollen durch die Verwendung des Ansatzes einer „Generation“ nicht nur die Bedeutung der Geschichte als äußere Rahmenbedingung betonen, sondern auch die gemeinsamen biografischen Erfahrungen berücksichtigen, die sowohl die potentiellen Lebensläufe Einzelner beeinflussen haben, als auch die Art und Weise der Ausprägung spezifischer sowie relativ einheitlicher Weltanschauungen (vgl. *Eyerman/Turner* 1998; *Corsten* 1999). Obwohl der Generationenbegriff viel diskutiert und oft wegen seiner fehlenden Objektivität im Vergleich zum Kohortenansatz kritisiert wird, stimmen wir mit *White* (1992) überein, der betont, dass Kohorten nur dann als Generationen betrachtet werden sollten, wenn diese subjektiv eine ausreichende Kohärenz erkennen lassen. Im Fall Portugals sowie in Verbindung mit dieser Analyse sah unsere methodische Strategie daher die Rekonstruktion von Generationen unter Berücksichtigung sowohl struktureller Zwänge als auch signifikanter subjektiver Erfahrungen vor (wie z.B. unter einem totalitären Regime zu leben, eine demokratische Revolution im Jahr 1974 miterleben, politische Freiheit und Wirtschaftswachstum zu erfahren).

Insgesamt versprechen wir uns von der Untersuchung und dem Vergleich der Lebensläufe von drei unterschiedlichen historischen Generationen zusätzliche In-

² Das Projekt „Familienverläufe und soziale Netzwerke: der Lebenslauf aus einer generationenübergreifenden Perspektive“ (Originaltitel: *Family trajectories and social networks: the life course in an intergenerational perspective*) wird durch die portugiesische Stiftung für Wissenschaft und Technologie (Fundação para a Ciência e a Tecnologia – FCT) finanziert und von Karin Wall vom Institut für Sozialwissenschaften (Instituto de Ciências Sociais – ICS) koordiniert (2008-2011). Dieser Beitrag greift auf dieses größere Forschungsprojekt über Familienverläufe und soziale Netzwerke in Portugal zurück, dessen Hauptziel die Ableitung der Lebensläufe einzelner Personen aus unterschiedlichen Generationen mithilfe eines multidimensionalen Lebensverlaufsansatzes darstellt, bei dem verschiedene Belange und Aspekte berücksichtigt werden: das Familienleben (Koresidenz, Ehe-/Lebensgemeinschaft und Elternschaft), Bildungs- und Berufsverläufe, Wohnsitzmobilität und räumliche Mobilität.

formationen über die Zusammenhänge zwischen räumlicher Mobilität und dem Familienleben. Angesichts dessen müssen die Familienzeit und die biografische Zeit mit der sozialen und historischen Zeit in einen Zusammenhang gebracht werden (*Elder* 1985, 1994) und die Hauptfaktoren untersucht werden, von denen die einzelnen Generationen beeinflusst werden (*Mayer* 2004). Aus diesem Grund enthält unsere methodische Strategie einen Makroansatz (der Lebensverläufe und -übergänge in einen allgemeineren generationenbezogenen und gesellschaftlichen Kontext bringt) sowie einen Mikroansatz (bei dem der Einzelne im Zentrum steht), so dass wir die Verläufe verschiedenster Biografien innerhalb der einzelnen Generationen verfolgen können (*Elder et al.* 2003).

Der Beitrag setzt sich aus vier Abschnitten zusammen. Im ersten Abschnitt werden die Hauptmigrationsströme innerhalb der portugiesischen Gesellschaft im Laufe der letzten Jahrzehnte kurz beschrieben. Der zweite Abschnitt beleuchtet die Lebensverläufe einzelner Personen der drei untersuchten Generationen, wobei insbesondere Muster räumlicher Mobilität, deren wesentliche Merkmale und die Hauptarten von Familienverläufen im Zentrum stehen. Der dritte Abschnitt befasst sich mit multinomialen logistischen Regressionsanalysen zur Untersuchung der Verbindung zwischen den räumlichen Verläufen und Familienverläufen einzelner Personen. Räumliche Mobilität wird sowohl als unabhängige Variable betrachtet, die sich voraussichtlich in mehrfacher Hinsicht auf das Familienleben auswirkt, als auch als abhängige Variable. Durch diese doppelte Analysestrategie wollen wir nicht nur unsere zentrale Hypothese überprüfen – wie etwa die Auswirkungen räumlicher Mobilität auf Familienverläufe – sondern auch die Faktoren bestimmen, die Mobilitätsereignissen während des gesamten Lebenslaufs zugrunde liegen. Im vierten Abschnitt untersuchen wir die Zusammenhänge zwischen räumlicher Mobilität und einer Reihe von Schlüsselereignissen in Verbindung mit dem Individualisierungsprozess (vom Leben als Single oder als Alleinerziehende(r) bis zur Scheidung). Mithilfe dieser Analyse können wir die Auswirkungen räumlicher Mobilität auf bestimmte Schlüsselereignisse und -phasen innerhalb des Lebenslaufs genauer untersuchen, die für die Überprüfung der Hypothese, dass räumliche Mobilität auch die Individualisierung vorantreibt, von zentraler Bedeutung sind, auch wenn deren Rolle als begünstigender Faktor für den Eintritt ins Ehe- und Elternleben in unserer Studie antizipiert wird. Unser Hauptziel ist daher, den Umfang der tatsächlichen Auswirkungen räumlicher Verläufe – die sich durch intensive Mobilität oder umgekehrt durch fehlende Mobilität während des Lebenslaufs auszeichnen können – auf Familienmuster im Zeitverlauf sowie generationenübergreifend aus mehreren Blickwinkeln zu beurteilen und die spezifischen Effekte herauszustellen, die mit den Dynamiken des Familienlebens innerhalb der einzelnen Generationen in Verbindung gebracht werden können.

2 Räumliche Mobilität und Familienleben in der portugiesischen Gesellschaft: Ein historischer Rückblick

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts stellt die räumliche Mobilität einen wesentlichen Prozess des strukturellen Wandels innerhalb der portugiesischen Gesellschaft dar, der tiefe Spuren hinterlassen hat – sowohl im Leben aller Personen, die Migration erfahren haben, als auch in der Organisation des sozialen und familiären Lebens. Migration ist in der Tat kein neues Phänomen, das in erster Linie auf den gegenwärtigen Prozess der Globalisierung zurückzuführen ist, sondern hat vielmehr eine lange Geschichte und ist somit eine der treibenden Schlüsselkräfte des Wandels innerhalb der portugiesischen Gesellschaft im Laufe des 20. Jahrhunderts (Wall 1982; Arroiteia 1983; Rocha-Trindade 1984; Serrão 1985; Peixoto 1999 u.a.). Wirtschaftliche Faktoren waren neben sozialen, religiösen und politischen Faktoren die Hauptursachen der Emigration sowie der großen portugiesischen Diaspora auf den fünf Kontinenten. Die portugiesischen Migrationsmuster haben jedoch im Laufe der Zeit einen intensiven Veränderungsprozess durchlaufen.

Wie Norbert Elias (1993) feststellte, waren portugiesische Emigranten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts überwiegend Teil der interkontinentalen Ströme, die ihren Ursprung im vorherigen Jahrhundert hatten und im Laufe der Zeit zur Entstehung von Individualisierungsprozessen sowie zu einer Verwandlung traditioneller Gesellschaften mit familialistischen Strukturen in zunehmend konjugale und individualistische Gesellschaften beigetragen haben. Zu den für Migranten wichtigsten Zieländern gehörten neben anderen südamerikanischen Ländern Brasilien, Argentinien und Venezuela sowie die USA und Kanada. Die schlechten Lebensbedingungen und fehlenden Möglichkeiten der beruflichen Mobilität führten dazu, dass Tausende ihr Glück im Ausland suchten, ein Trend, der nach dem Zweiten Weltkrieg sowie insbesondere in den 1960er Jahren stark gewachsen ist, als die bereits knappen Ressourcen der verarmten ländlichen Regionen durch einen Kolonialkrieg an drei Fronten endgültig erschöpft wurden.

Anders als die früheren transkontinentalen Migrantenströme verliefen die Migrationsmuster in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entlang dreier Hauptlinien: Emigration, Binnenmigration und Einwanderung. Die Emigration stellte einen ersten nennenswerten Trend dar: Offizielle Statistiken belegen, dass zwischen 1958 und 1974 etwa 1,5 Millionen Portugiesen das Land verließen. Einige wanderten in die portugiesischen Kolonien in Afrika aus (insbesondere nach 1961, paradoxerweise das Jahr, in dem in diesen Ländern die nationalen Befreiungskriege gegen die portugiesische Kolonialmacht ausbrachen), die meisten jedoch in andere europäische Länder, insbesondere nach Frankreich, aber auch nach Deutschland und Luxemburg. In den 1970er Jahren ging die Emigration schrittweise zurück, was nicht nur auf die Wirtschaftskrise 1973 zurückzuführen war, sondern auch auf den politischen Wandel in Portugal infolge des Militärputsches im Jahr 1974, durch den das diktatorische politische Regime des *Estado Novo* nach fast fünfzig Jahren gestürzt wurde. In den 1980er und 1990er Jahren wanderten die Portugiesen weiterhin in einige europäische Länder aus, in erster Linie in die Schweiz, nach Deutschland und nach Luxemburg (Silva 1992; Marques 2008). Ein zweiter wichtiger Trend war die Bin-

nenmigration, vorwiegend von ländlichen Regionen in die Städte. Bis in die 1950er Jahre waren die meisten Portugiesen im primären Sektor tätig, doch in den 1960er und 1970er Jahren taten sich neue Beschäftigungsmöglichkeiten im Industriesektor auf. Ganze Familien zogen auf der Suche nach einem besseren Leben in die rasch wachsenden Städte. Dabei handelte es sich um eine Bewegung vom ländlichen Hinterland in die zunehmend verstädterten Räume und Städte an der Küste, ein Muster räumlicher Mobilität, dass das regionale Profil des Landes widerspiegelt. Die Abwanderung der Landbevölkerung stellte einen der zentralen Prozesse des Wandels innerhalb der portugiesischen Gesellschaft dar, dessen Auswirkungen auf das Familienleben sehr stark den Mustern folgten, die *Shorter* (1995) in seinem Buch *The Making of the Modern Family* so treffend beschrieben hat. Ein dritter Haupttrend ist die Einwanderung. Doch im Vergleich zu seiner langjährigen Auswanderungsgeschichte ist Portugal erst seit wenigen Jahren zu einem Zuwanderungsland geworden. Das wichtigste Phänomen nach 1974 war die Rückkehr derjenigen, die sich in den afrikanischen Kolonien niedergelassen hatten (*Pires et al.* 1987). Im Zuge der Dekolonisation kehrten fast eine halbe Million Menschen nach Portugal zurück und mussten in eine neue, jedoch immer noch zerbrechliche demokratische Gesellschaft integriert werden. In den 1980er Jahren kamen außerdem einige Portugiesen zurück, die mehrere Jahre lang in Frankreich oder in anderen europäischen Ländern gearbeitet hatten, und zwar in der Regel nach ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Berufsleben. Schließlich verzeichnete Portugal ab Mitte der 1980er Jahre einen wachsenden und breit gefächerten Zustrom von Arbeitsmigranten, zunächst aus Brasilien sowie Ende der 1990er Jahre aus anderen Herkunftsländern (Ukraine, Moldawien, Russland, Rumänien, China, Pakistan und Indien) (*Pires* 2002; *Baganha et al.* 2004).

Diese großen Migrationsströme waren von unterschiedlichen Geschlechterdynamiken und Familienstrategien durchdrungen. Bei den frühen interkontinentalen Strömungen spielte in erster Linie die Familienmobilität eine Rolle, da beide Ehepartner gemeinsam mit ihren Kindern in die Länder des amerikanischen Doppelkontinents oder in die ehemaligen portugiesischen Kolonien auswanderten. Die meisten Auswandererfamilien hatten die Absicht, Portugal für immer zu verlassen. Insofern stellte die Remigration aus Afrika für etliche „Rückkehrer“ einen markanten Umbruch in ihrem Leben dar, durch den sie zur Neuorganisation von Familie und Arbeit gezwungen wurden. Bei den Tausenden von Migranten, die von ländlichen in städtische Gebiete zogen, kann von denselben langfristigen familiären Motiven ausgegangen werden. Auf der anderen Seite wird die typische Abwanderung von Männern in der Funktion des Ernährers, der seine Familie zurücklässt, mit der räumlichen Mobilität innerhalb Europas in Verbindung gebracht. Ab Mitte der 1960er Jahre wurden Familienzusammenführungen jedoch immer häufiger (*Arroteia* 2001). Dieser Trend wird nicht nur anhand einer steigenden Anzahl weiblicher Emigranten deutlich – 40,0 % im Jahr 1966, 40,8 % im Jahr 1967 und 53,5 % im Jahr 1968 – sondern zeigt sich auch in der Altersstruktur der Auswanderer. Zu diesem Zeitpunkt machten Kinder unter 14 Jahren einen Großteil der Emigranten aus. Trotz einer gewissen Überzahl männlicher und niedrig qualifizierter Emigranten gewann die Familienzusammenführung zunehmend an Bedeutung.

Ungeachtet ihrer Bedeutung für die Umstrukturierung der sozialen Schichtung und der Familienmuster wurde die Migration in Portugal bisher noch nicht umfassend analysiert, vor allem nicht im Hinblick auf ihre Auswirkungen auf das Familienleben. Darüber hinaus wurde in Verbindung mit einer empirischen Untersuchung der portugiesischen Gesellschaft bisher noch kein Modell mit einer Lebenslaufperspektive entwickelt, dies stellt somit ein noch zu lösendes theoretisches Problem dar (vgl. *Kulu/Milewski* 2007; Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen (*Eurofound*) 2005; *Green/Canny* 2003; *Geist/McManus* 2008). Obwohl eine Reihe von Studien existieren, die auf verschiedene Migrationsmuster schließen lassen, ist über die Zusammenhänge zwischen den Migrationsströmen und der Organisation des Familienlebens wenig bekannt.

3 Daten und Methodik

Die Daten für die Analyse von räumlichen Verläufen und Familienverläufen wurden einer landesweiten Umfrage aus dem Jahr 2010 entnommen und basieren auf einer repräsentativen Stichprobe von Männern und Frauen ($n = 1.500$) aus drei unterschiedlichen Generationen (zwischen 1935 und 1940, 1950 und 1955 sowie 1970 und 1975 geboren, $n = 500$ je Generation). Die Stichprobe entspricht einer geschichteten Zufallsauswahl portugiesischer Männer und Frauen mit Wohnsitz im Inland (die Antwortquote beläuft sich auf 60 % und der Stichprobenfehler liegt bei insgesamt $\pm 2,5$ %, $\alpha = 0,05$). Ausländer und Personen mit einer geistigen oder körperlichen Behinderung wurden nicht zur Umfrage zugelassen. Die Befragung wurde von einer Gruppe geschulter Interviewer im Haushalt der Befragten nach der PAPI-Methode durchgeführt.

Unsere Stichprobe aus drei Generationen wurde in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Lebenslauftheorie nach *Elder* (1994) zusammengesetzt. Dabei gehen wir davon aus, dass der Einzelne seinen Lebenslauf aktiv gestalten kann. Die Biografien Einzelner werden gleichzeitig durch den Kontext, in dem die Personen leben, sowie durch die Art und Weise beeinflusst, inwiefern es ihnen gelingt, die verschiedenen äußeren Zwänge und Chancen, mit denen sie in einem gegebenen historischen Kontext konfrontiert werden, zu beeinflussen und zu nutzen. Somit konnten wir mithilfe des Lebenslaufansatzes bei der generationenübergreifenden Analyse räumlicher Mobilität sowie von Familienverläufen einzelner Personen sowohl Makro- als auch Mikrovariablen berücksichtigen. Gemäß aktueller Entwicklungen im Bereich der Lebenslaufanalyse (*Abbott* 2001; *Sapin et al.* 2007) haben wir darüber hinaus eine induktive methodische Strategie verfolgt, die eine Überwachung der Abfolge von Ereignissen ermöglicht, aus denen sich die Biografie der einzelnen Personen zusammensetzt, anstatt alle potentiellen differenten Lebensläufe aus dem historischen Kontext abzuleiten, in dem die Personen gelebt haben und sozialisiert wurden. Wir räumen historischen Prozessen jedoch weiterhin eine wichtige Rolle ein, da makrosoziale Veränderungen sowohl die Zwänge bestimmen, denen die einzelnen Generationen ausgesetzt sind, als auch die sich bietenden Chancen.

Ausgehend von dieser Sichtweise spiegelt unsere aus drei Generationen bestehende Stichprobe wichtige historische Prozesse wider, die innerhalb der portugiesischen Gesellschaft stattfanden und entsprechend in den Biografien der Männer und Frauen Spuren hinterließen. Die erste Gruppe von Personen repräsentiert eine vor dem Zweiten Weltkrieg geborene Generation, die in der Blütezeit des rechtsorientierten und kolonialistischen Regimes des von Salazar gegründeten *Estado Novo* (1926-1974) aufgewachsen ist. Bei der zweiten Generation handelt es sich um die Nachkriegsgeneration, die Ende der 1960er Jahre das Erwachsenenalter erreichte, also während der Endphase des autoritären Regimes. Diese mittlere Generation erlebte die schwierige Zeit der demokratischen Wende und erfuhr außerdem die Auswirkungen der tiefgreifenden Veränderungen der wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Strukturen. Die dritte Generation repräsentiert schließlich eine Altersgruppe, die nach Gründung der EU das Erwachsenenalter erreichte. Der Beginn der 1990er Jahre war eine Zeit der Stabilisierung und Konsolidierung der massiven sozialen Umbrüche, die die portugiesische Gesellschaft in den vorangegangenen Jahrzehnten erschüttert haben.

Die generationenübergreifende und generationenbezogene Analyse von räumlichen Verläufen und Familienverläufen war mit drei zentralen methodischen Verfahren verbunden:

Für unsere Analyse sowohl der räumlichen Verläufe als auch der Familienverläufe über alle drei Generationen hinweg wurden erstens die Lebensverläufe der einzelnen Personen ab dem Alter von 18 Jahren bis zum Alter von 35 Jahren berücksichtigt. Dieses Verfahren war für einen Generationenvergleich über denselben Lebensabschnitt (im Längsschnitt) – also das frühe Erwachsenenalter – notwendig. Auf der anderen Seite ist zu beachten, dass wir uns gleichzeitig mit biografischen Ereignissen (wie z.B. der Anzahl der Umzüge einer Person von einem Ort an einen anderen innerhalb dieser Altersperiode) sowie mit Generationenunterschieden im historischen Zeitverlauf befassen. Entsprechend den zentralen Grundsätzen der Lebensverlaufstheorie sollten diese beiden Blickwinkel der Analyse bei der Interpretation der Ergebnisse unserer Studie berücksichtigt werden.

Zweitens haben wir zur Ableitung räumlicher Mobilitätsverläufe eine Reihe biografischer Variablen berücksichtigt (wie z.B. das Ereignis der Migration, die Anzahl der Migrationsbewegungen, das Timing der Mobilität) und den geografischen Wohnsitz der einzelnen Personen für die einzelnen Jahre ab einem Alter von 18 Jahren und bis zum Alter von 35 Jahren ermittelt. Darüber hinaus sollte erwähnt werden, dass wir uns bei der Erfassung räumlicher Verläufe auf die „Wohnsitzmobilität“ konzentriert und den Ort des Wohnsitzes (die „Wohnsitzgemeinde“ in Portugal oder – im Fall eines Wohnsitzes im Ausland – das Wohnsitzland) als elementare Variable verwendet haben. Die Orte wurden daher anhand einer Reihe kombinierter Kriterien eingestuft: die „Anzahl der Einwohner“ der jeweiligen Gemeinde, die

Nähe/Entfernung zur Küste, die Urbanisierungsdichte und das Land.³ Dabei wurden neun Kategorien verwendet: ländliches Binnenland, ländliche Küste, urbanes Binnenland, urbane Küste, Vorstadt, Großstädte, Kolonien, Europa und der Rest der Welt. Diese Analyse wurde für alle Personen der Stichprobe durchgeführt, unabhängig davon, ob sie räumliche Mobilität erfahren haben oder nicht. Dieses Verfahren erlaubte uns daher die Beobachtung räumlicher Verläufe aus unterschiedlichen Blickwinkeln: im Hinblick auf die Mobilität oder Immobilität Einzelner während des gesamten biografischen Zeitraums des frühen Erwachsenenalters sowie in Bezug auf die Veränderungen von einer Generation zur anderen. Insgesamt konnten wir die Binnenmigration aus ländlichen Gebieten in dicht besiedelte Städte sowie die Migrationsströme zwischen Portugal und anderen europäischen Ländern, Ländern außerhalb Europas und den ehemaligen portugiesischen Kolonien in beide Richtungen erfassen. An dieser Stelle sollte jedoch erwähnt werden, dass unser methodisches Vorgehen räumliche Verläufe an der Schnittstelle zweier unterschiedlicher Kriterien zeigt: die Mobilität bzw. Immobilität von Personen – wobei zwischen jenen, die „geblieben sind“, und jenen, die „fortgezogen sind“, unterschieden wird – sowie zwischen der Geografie des Wohnens in unterschiedlichen sozialen Umgebungen (wie z.B. ländlich gegenüber städtisch).

Drittens wurden Familienverläufe anhand der Analyse von Haushalten und Lebensformen ermittelt. Wie oben beschrieben, wurden die Datensätze sequentiell geordnet, indem für jede Person alle Veränderungen der Lebensform ab dem Alter von 18 Jahren und bis zum Alter von 35 Jahren berücksichtigt wurden. Zu diesem Zweck wurden 14 mögliche Konfigurationen ausgewählt: mit einem Elternteil zusammenlebend, mit beiden Elternteilen zusammenlebend (mit oder ohne Geschwister), nur mit Geschwistern zusammenlebend, mit anderen Verwandten zusammenlebend, mit Eltern und anderen Verwandten zusammenlebend, nur mit nicht zur Verwandtschaft gehörenden Personen zusammenlebend, mit einem Elternteil und einem Stiefelternteil zusammenlebend, als Paar zusammenlebend, als Paar mit Kindern zusammenlebend, als Paar mit Kindern und anderen zusammenlebend, als Paar mit anderen zusammenlebend, als Alleinerziehende(r) lebend, als Alleinerziehende(r) mit anderen zusammenlebend sowie allein lebend.

Unsere Analysestrategie setzt sich aus drei Schritten zusammen:

Zuerst haben wir für die drei Generationen zwei Arten von Lebensverläufen definiert: Familien- und Mobilitätsverläufe. Bei diesem ersten Schritt wurde die *Optimal-Matching*-Technik (vgl. *Gauthier et al.* 2009) als statistisches Hauptinstrument eingesetzt. Die Verlaufsdaten wurden daher mithilfe des Paketes TraMineR für die

³ Die Klassifizierung der einzelnen Orte im Hinblick auf ihre Lage im Binnenland bzw. an der Küste erfolgte in Übereinstimmung mit der Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik (NUTS 3) des portugiesischen Statistikinstituts (Instituto Nacional de Estatística). Alle Orte, die sich in einer NUTS-Region befinden, die an die Küste angrenzt oder weniger als 20 km davon entfernt ist, wurden der Küste zugeordnet, die übrigen dem Inland. Was die Urbanisierungsdichte betrifft, wurden die Städte Lissabon und Porto als Großstädte eingestuft, Orte innerhalb der Metropolregion einer Großstadt wurden als Vorstadt klassifiziert, weitere Orte in Portugal wurden als ländliche Gebiete eingestuft und die übrigen Bezeichnungen verstehen sich von selbst.

Sequenzanalyse in R analysiert (*Gabadinho et al. 2008; Ritschard et al. 2008*). Nach dieser Methode wurde jeder Verlauf im Ganzen kategorisiert und analysiert, um dessen Entwicklung innerhalb der einzelnen Generationen zu beschreiben. Nach diesem Verfahren wurden Mobilitäts- und Familienverläufe mithilfe eines agglomerativen Fusionierungsalgorithmus (Ward-Methode) zu Clustern zusammengefasst. Da wir die häufigsten Verlaufsarten ermitteln wollten, wurde das Clustering-Verfahren für die gesamte Stichprobe durchgeführt. Die Verlaufsarten werden im nachfolgenden Abschnitt beschrieben.

Ein zweiter wichtiger Analyseschritt konzentrierte sich auf die komplexen Zusammenhänge zwischen räumlichen Verläufen und Familienverläufen. Mithilfe multinomialer Regressionsverfahren⁴ konnten wir die Auswirkungen unterschiedlicher Mobilitätsmuster auf das Familienleben messen. Auch wenn wir diese Zusammenhänge als unsere zentrale Hypothese betrachten, haben wir im Rahmen einer zusätzlichen multinomialen Regressionsanalyse auch die umgekehrten statistischen Zusammenhänge untersucht, um herauszufinden, in welchem Maß das Familienleben neben anderen Faktoren ebenfalls einen gewissen Einfluss auf Mobilitätsverläufe ausüben kann. Mithilfe dieser Methode konnten wir die Hauptfaktoren ermitteln, welche die Wahrscheinlichkeit eines bestimmten Mobilitätsverlaufs bestimmen. Durch diesen Ansatz wurde sowohl das Timing von Ereignissen als auch deren Abfolge im Lebenslauf berücksichtigt: d.h. Familiendynamiken können in früheren Phasen des Lebenslaufs Mobilität begünstigen, während diese später in gleicher Weise durch räumliche Mobilität beeinflusst werden. Insgesamt betrachtet haben wir nicht nur die Auswirkungen räumlicher Mobilität auf die Familie analysiert, sondern wollten auch den umgekehrten Zusammenhang aufzeigen, d.h. die Art und Weise, wie bestimmte familiäre und berufliche Ereignisse in den drei unterschiedlichen Generationen als Antriebsfaktoren der Mobilität fungieren könnten.

Unsere Regressionsmodelle beinhalten eine Reihe von Schlüsselvariablen. Neben der Art des räumlichen Verlaufs und des Familienverlaufs haben wir den prädiktiven Einfluss von Generationen- und Geschlechter-Koordinaten, die Bedeutung der Schullaufbahn und – der wichtigste Punkt – die Auswirkungen bestimmter Ereignisse und Lebensabschnitte im Zusammenhang mit Beschäftigungsverläufen ermittelt. Die Regressionsmodelle berücksichtigen außerdem die Jahre der Erwerbslosigkeit, weil in vielen Fällen der Arbeitslosigkeit eine sehr hohe Bedeutung als Hauptantriebsfaktor für die Emigration beigemessen wird (vgl. *Massey 1988*).

Schließlich sollten im letzten Schritt die Auswirkungen von Mobilitätsverläufen auf Individualisierungsprozesse ermittelt werden, indem einige spezifische Ereignisse und Erfahrungen im Lebensverlauf wie das Leben als Single, Kinderlosigkeit, Scheidung oder Alleinerziehung betrachtet werden. Die Analyse dieser biographischen Ereignisse war wichtig, um die Hypothese, die räumliche Mobilität mit Indivi-

⁴ Die multinomiale logistische Regression stellt eine Verallgemeinerung der binären logistischen Regression dar. Bei diesem Modell entspricht die abhängige Variable einer nominalen Variablen mit drei oder mehr Kategorien. Die Interpretation der Ergebnisse erfolgt unter Berücksichtigung einer Referenzkategorie der abhängigen Variablen, die in dem Modell vorher definiert werden kann (*Menard 2002*).

dualisierungsprozessen im Familienleben in einen Zusammenhang bringt, in einem anderen Licht und aus einem anderen methodischen Blickwinkel zu untersuchen.

4 Ergebnisse

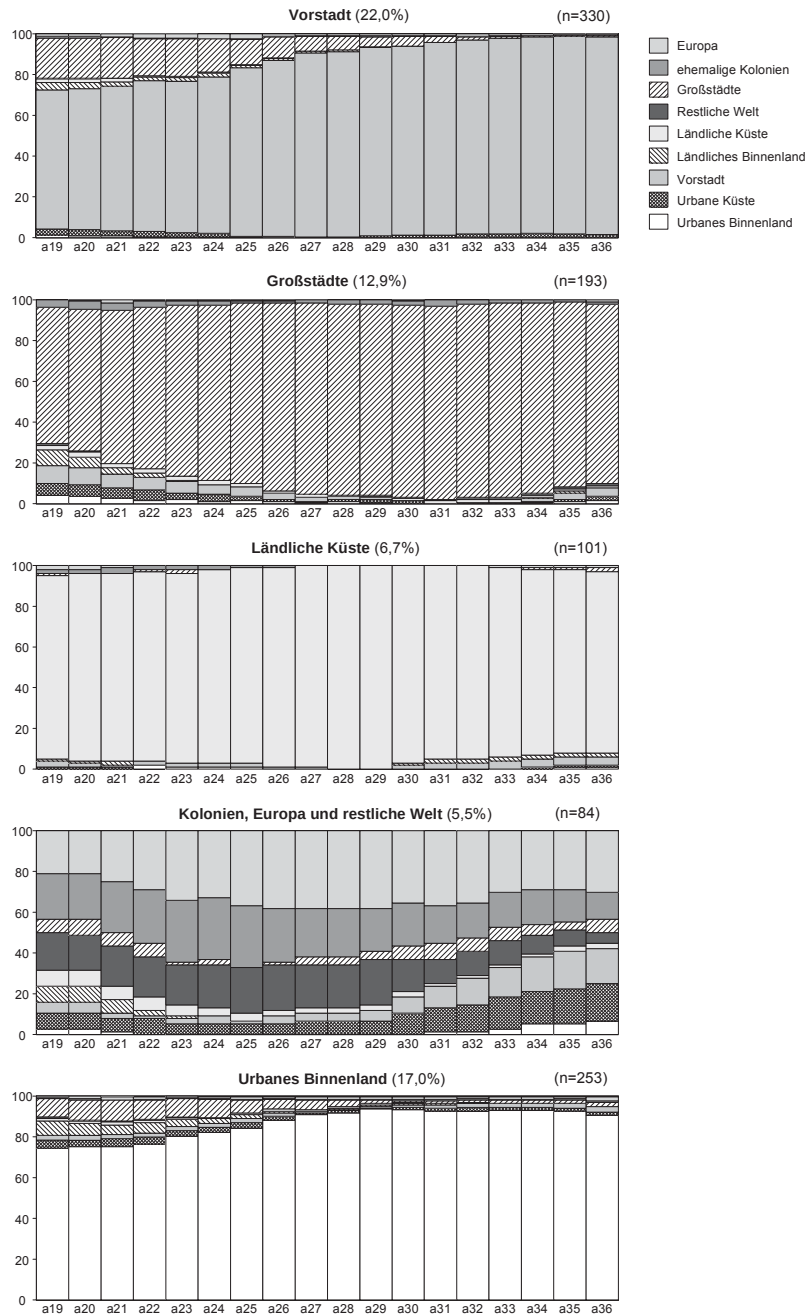
4.1 Räumliche Mobilität und Familienverläufe

Durch die aus der Optimal-Matching-Technik resultierende Clusteranalyse konnten wir für die drei Generationen unserer Stichprobe sieben Cluster räumlicher Mobilität bei jungen Erwachsenen im Alter zwischen 18 und 35 Jahren ermitteln (vgl. Abb. 1 und Tab. 1). Aus diesen sieben Typen räumlicher Verläufe geht der Wohnsitz verschiedener Personen ebenso hervor, wie die Intensität der Mobilität,⁵ welche die Verläufe definiert, die jeweils einem der sieben Typen zugeordnet wurden. Infolgedessen bewerten wir zwei entscheidende generationenübergreifende Prozesse, indem wir sowohl die Mobilität in Biografien analysieren als auch wichtige Veränderungen der geografischen Gliederung Portugals im Laufe der letzten Jahrzehnte aufzeigen.

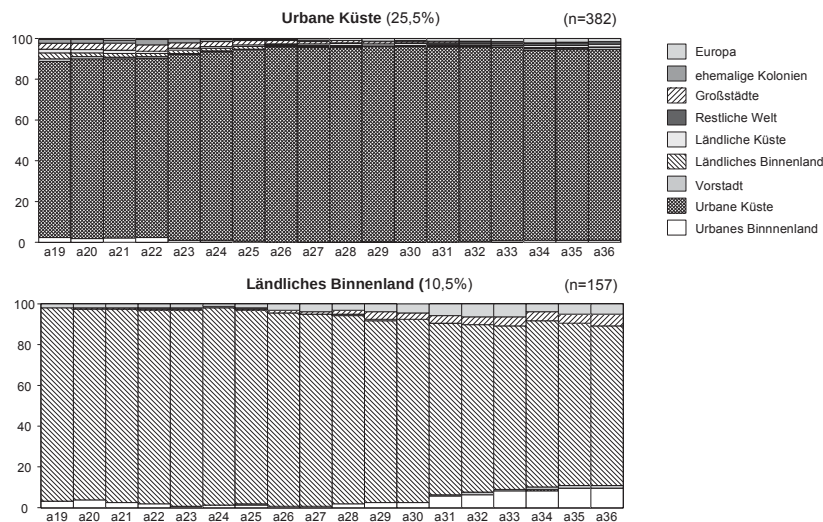
Das erste im Rahmen unserer Analyse ermittelte Cluster (*Vorstadt*) beinhaltet hauptsächlich Personen, die im frühen Erwachsenenalter in den Außenbezirken von Lissabon und Porto lebten, den beiden größten Städten in Portugal. Diese Personen (insgesamt 22 % der Stichprobe) haben entweder schon immer in den Vorstadtgebieten von Lissabon und Porto gelebt oder sind zu einem bestimmten Zeitpunkt in ihrem Leben von der Stadt in deren Außenbezirke gezogen. Obwohl die jüngere Generation einen hohen Anteil dieses Clusters ausmacht, ist die biografische Wanderungsbewegung von den „Großstädten“ in die umliegenden Vorstadtgebiete eher bei Personen der älteren Generation zu beobachten. Ältere Personen lebten durchschnittlich fast 3 Jahre in der Stadt und 13 Jahre in den Vorstadtgebieten. In der mittleren und jüngeren Generation geht die durchschnittliche Wohndauer in der Stadt zurück (auf weniger als 2 Jahre), wobei diese Personen den Großteil ihres jungen Erwachsenenalters in Vorstadtgebieten verbringen. Doch trotz der Generationenunterschiede, die dieses Muster durchdringen (das außerdem in der mittleren und jüngeren Generation wesentlich häufiger zu beobachten ist, wo beinahe ein Viertel der Personen in den Vorstadtgebieten von Lissabon und Porto lebt), setzte innerhalb der älteren Generation eine langsame, aber stetige Bewegung in die Vorstädte ein. Einige der älteren Personen unserer Stichprobe, die von ländlichen Gebieten in die Großstadt gegangen waren, sind zu einem bestimmten Zeitpunkt in ihrem jungen Erwachsenenleben in die Außenbezirke der Stadt gezogen, wodurch ein Trend ausgelöst wurde, der im Laufe der darauffolgenden Jahrzehnte und Generationen an Tempo zunahm. Der steigende Anteil dieses Musters innerhalb

⁵ 35,2 % der Personen haben im Alter zwischen 18 und 35 Jahren Mobilität erfahren. Das bedeutet, dass 64,8 % der Personen unserer Stichprobe in diesem Zeitraum ihres Lebens keine Mobilität erlebt haben.

Abb. 1: Räumliche Mobilitätsverläufe (unter 19 bis unter 36 Jahre) nach Clustern*



Fortsetzung Abb. 1



* Befragte wurden nach ihrem bzw. ihren Wohnsitz(en) im Alter zwischen 18 und 35 Jahren gefragt. Die ursprünglichen Kategorien lauteten: Europa, ehemalige Kolonien, Großstädte, restliche Welt, ländliche Küste, ländliches Binnenland, Vorstadt, urbane Küste und urbanes Binnenland. Durch die Cluster-Analyse ergaben sich daraus 7 Lebensverlaufsmuster.

Quelle: "Family Trajectories and Social Networks" Project, Portugal 2010

Tab. 1: Cluster der räumlichen Mobilität nach Generationen und Geschlecht (in %)

Cluster	Summe			Generation 1935-1940			Generation 1950-1955			Generation 1970-1975		
	M	W	Summe	M	W	Summe	M	W	Summe	M	W	Summe
Vorstadt	21,5	22,4	22,0	17,5	18,3	17,9	23,1	23,5	23,4	23,3	24,5	24,1
Großstädte	9,5	15,1	12,9	15,8	19,8	18,2	10,4	16,3	13,9	2,9	10,3	7,5
Ländliches Binnenland	9,5	11,1	10,5	12,0	16,7	14,8	9,9	10,5	10,2	6,8	7,3	7,1
Ländliche Küste	7,8	6,0	6,7	9,8	8,0	8,7	9,9	5,2	7,1	3,9	5,2	4,7
Urbanes Binnenland	18,3	16,1	17,0	13,7	16,7	15,5	15,6	14,4	14,9	25,2	17,3	20,3
Urbane Küste	26,8	24,6	25,5	23,0	17,1	19,5	23,6	24,2	23,9	33,5	30,9	31,9
Kolonien, Europa und der Rest der Welt	6,7	4,7	5,5	8,2	3,4	5,4	7,5	5,9	6,6	4,4	4,5	4,5
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Chi ² (6) = 16,01, p < 0,05; Cramers V = 0,10				Chi ² (6) = k. A.			Chi ² (6) = k. A.			Chi ² (6) = 14,08, p < 0,001; Cramers V = 0,16		
Generationenvergleich: Chi ² (12) = 70,25, p < 0,001; Cramers V = 0,15												

Quelle: "Family Trajectories and Social Networks" Project, Portugal 2010

der mittleren Generation kann im Fall Portugals leicht mit dem „goldenen Zeitalter“ der Migration in die Industriegürtel um Lissabon und Porto in Verbindung gebracht werden, die seit Ende der 1960er Jahre stattfand. Innerhalb der jüngeren Generation haben die niedrigeren Wohnkosten in den Vorstadtgebieten möglicherweise dazu geführt, dass viele in den Außenbezirken geblieben oder dorthin gezogen sind. Dieses Muster wird stark von Generationeneffekten beeinflusst, die wesentliche Trends der geografischen Neugliederung im Laufe der letzten Jahrzehnte erkennen lassen, insbesondere die Flucht aus den größeren Städten und der damit verbundene Anstieg der Bevölkerungszahlen in den Vorstädten. Insgesamt haben fast 40 % der Personen in diesem Cluster ihren Wohnsitz im Alter zwischen 18 und 35 Jahren mindestens einmal gewechselt.

Das zweite Cluster enthält Personen, die den Großteil ihres frühen Erwachsenenalters in einer der beiden *größten* portugiesischen *Städte* (Lissabon und Porto) gelebt haben. In der mittleren und jüngeren Generation beläuft sich dieser Zeitraum auf durchschnittlich 16 Jahre, in denen die Personen im Alter zwischen 18 und 35 Jahren in der Stadt gewohnt haben. Die ältere Generation weist ein geringfügig abweichendes Muster auf. Bei den älteren Personen (die im Durchschnitt 14 Jahre in der Stadt gelebt haben) beinhaltet dieses Muster einen höheren Anteil an Personen, die nach Erreichen eines Alters von 18 Jahren aus den ländlichen Gebieten und auch aus kleineren Städten entlang der Küste abgewandert sind. Tatsächlich haben 57 % dieser Personen im frühen Erwachsenenalter mindestens eine Episode räumlicher Mobilität erfahren, während ein ähnliches Muster lediglich bei 27 % der Männer und Frauen in der jüngeren Generation zu beobachten ist. Die Großstädte stellten letzten Endes ein Hauptziel der Binnenmigration aus ländlichen Gebieten dar, insbesondere in der älteren Generation. In dieser Generation lebten 18 % der Personen in Großstädten, wohingegen dieser Anteil in der jüngeren Generation deutlich zurückgeht und nur noch 7,5 % der Befragten unserer Stichprobe ausmacht.

Andererseits gibt es zwei Cluster räumlicher Mobilität, die Personen enthalten, die ihr frühes Erwachsenenleben in ländlichen Gebieten verbracht haben: die *ländliche Küste* und das *ländliche Binnenland*. Beide Muster lassen einen relativ geringen Grad räumlicher Mobilität erkennen, wobei die Personen im Alter zwischen 18 und 35 Jahren einen Großteil ihres Lebens in derselben Wohngegend verbringen (durchschnittlich 16 Jahre bei allen drei Generationen). Doch auch wenn wir diese Cluster im Hinblick auf die Biografien einzelner Personen als relativ immobil betrachten können, zeigt ein Vergleich zwischen den Generationen ein völlig anderes Szenario auf. Aus dieser zuletzt genannten Perspektive lassen beide Cluster einen starken Rückgang erkennen, auch wenn die Geschwindigkeit der Veränderung bei den einzelnen Clustern leicht unterschiedlich ausfällt. Während das Cluster *ländliche Küste* insbesondere in der jüngeren Generation schrumpft, wird das Cluster *ländliches Binnenland* von der älteren zur mittleren Generation deutlich kleiner, wodurch die Geschwindigkeit der Landflucht deutlich wird, die innerhalb der portugiesischen Gesellschaft seit den 1960er Jahren stattgefunden hat.

Im Rahmen unserer Analyse werden zwei weitere Muster ersichtlich, die Personen umfassen, die in städtischen Gebieten bzw. genauer genommen in Kleinstädten leben, unabhängig davon, ob diese städtischen Ballungszentren an der Küste liegen

(Cluster urbane Küste) oder im Binnenland (Cluster urbanes Binnenland). Das zuletzt genannte Cluster lässt eine deutlich höhere Mobilität erkennen (wobei die Personen durchschnittlich 15 Jahre lang in Städten im Binnenland leben), was besonders auf die ältere und mittlere Generation zutrifft, in der viele Personen von ländlichen Gebieten im Binnenland in stärker städtisch geprägte Gegenden gezogen sind. Tatsächlich haben fast 40 % dieser Personen im frühen Erwachsenenalter mindestens eine Episode räumlicher Mobilität erfahren. Am auffälligsten ist jedoch, dass wir generationenübergreifend die deutlichen Trends erkennen können, die diese beiden Cluster so stark von den beiden vorangehenden unterscheiden. Während die ländlichen Muster stark zurückgegangen sind, spielen die städtischen in der jüngeren Generation im Gegenzug eine größere Rolle. Doch wie im vorherigen Fall lässt der Generationenvergleich unterschiedliche Wachstumstrends für die einzelnen Muster erkennen. Das Cluster urbane Küste (d.h. mittlere Städte entlang des Küstenstreifens, insbesondere in der Gegend nördlich von Lissabon und an der Algarve) nimmt generationenübergreifend kontinuierlich an Größe zu (von 19,5 % in der älteren Generation über 23,9 % in der mittleren Generation bis hin zu 31,9 % in der jüngeren Generation). Was die Umzüge von einem Ort an einen anderen betrifft, lässt dieses Muster ebenfalls weniger Mobilität erkennen, da nur 24,3 % der Personen eine Episode räumlicher Mobilität erfahren. Das Cluster urbanes Binnenland folgt einem anderen Trend und wird von der älteren zur mittleren Generation etwas kleiner, um anschließend in der jüngeren Generation ein deutliches Wachstum zu erfahren. Kurz gesagt, während die Konzentration von Personen in den Städten entlang der Küste die Urbanisierung der Küstenregionen (Littoralisation) widerspiegelt, kann die Bewegung in die Städte im Binnenland als ein jüngeres Phänomen innerhalb der portugiesischen Gesellschaft betrachtet werden (*Ferrão* 2002).

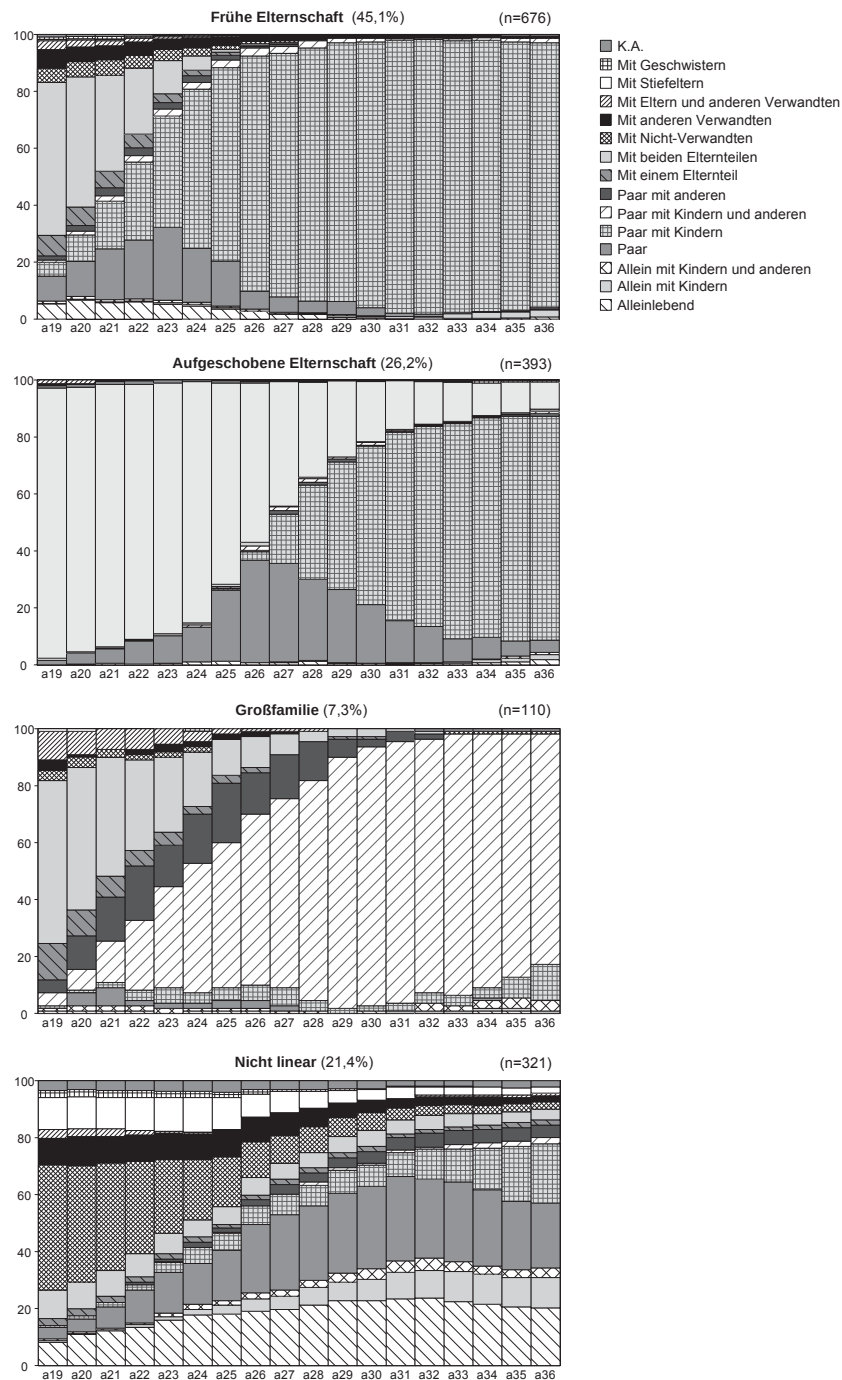
Das letzte Cluster, für das wir die Bezeichnung ehemalige Kolonien, Europa und der Rest der Welt verwenden, enthält die Gruppe von Personen, die mindestens einmal in ihrem frühen Erwachsenenalter aus oder nach Portugal emigriert sind. 82 % der Personen in diesem Cluster weisen ein biografisches Profil räumlicher Mobilität auf und sind entweder in die ehemaligen portugiesischen Kolonien in Afrika, in andere europäische Länder bzw. auf andere Kontinente ausgewandert oder von dort nach Portugal zurückgekehrt. Dieses Muster ist insgesamt bei 5,5 % der Befragten innerhalb der Stichprobe aus drei Generationen zu beobachten. Aus einer Generationenperspektive nimmt dieses Emigrationsmuster in der mittleren Generation zu (6,6 %) und geht in der jüngeren Generation auf einen niedrigeren Anteil zurück (4,5 %). Eine Analyse unter Berücksichtigung von Geschlechterunterschieden innerhalb der einzelnen Generationen zeigt uns jedoch die Bedeutung der Migration von Männern für die Beschreibung dieses Musters auf. Wenn wir die Emigration von Männern getrennt analysieren, sieht der Generationenstrom geringfügig anders aus. In der älteren Generation (zwischen 1935 und 1940 geboren) fällt der Anteil emigrierter Männer höher aus als in der mittleren Generation (jeweils 8,2 und 7,5 %). In Bezug auf die Frauen ist ein völlig anderer Trend zu beobachten (vgl. Tab. 1). Auch die Zielländer unterscheiden sich von einer Generation zur anderen. In der älteren Generation wanderten die Personen (und zwar in erster Linie Männer) im Alter zwischen 18 und 35 Jahren in die ehemaligen portugiesischen Kolonien aus (und leb-

ten etwa 7,5 Jahre lang in Afrika). Die Emigration in andere europäische Länder ist in der mittleren Generation (zwischen 1950 und 1955 geboren) wesentlich stärker ausgeprägt: Die Personen dieser Generation lebten etwa 9,5 Jahre im europäischen Ausland. In der jüngeren Generation stellt die Rückkehr nach Portugal, ob aus den ehemaligen Kolonien oder anderen europäischen Ländern, die häufigste Bewegung dar. Diese Männer und Frauen ziehen in vielen Fällen in die Vorstadtgebiete von Lissabon und Porto (wo sie im Durchschnitt etwa 3 Jahre lang leben). Insgesamt ist eine Interpretation dieses Musters aus der Generationenperspektive notwendig, um unser Verständnis portugiesischer Abwanderungsströme zu vertiefen: Ende der 1950er sowie Anfang der 1960er Jahre in erster Linie nach Afrika und anschließend in andere europäische Länder, ein Migrationstrend, der sich bis in die 1980er Jahre fortsetzte und erwartungsgemäß ein Merkmal des räumlichen Lebensverlaufs der mittleren Generation darstellte.

Ein Generationenvergleich dieser sieben Cluster lässt insgesamt in der älteren Generation eine stärkere Bewegung von ländlichen Gebieten in die Städte oder gar nach Afrika und Europa erkennen. In dieser Generation haben 42 % der Personen mindestens eine Episode räumlicher Mobilität erfahren; dieser Prozentsatz fällt in den beiden anderen Generationen niedriger aus. In der mittleren Generation bewegt sich der Anteil mobiler Personen ebenfalls auf einem hohen Niveau (40 %), während in der jüngeren Generation, in der nur 29 % der Personen räumliche Mobilität erfahren, ein relativ deutlicher Rückgang zu verzeichnen ist (Daten nicht dargestellt). Wir können daher die ältere Generation anhand des Ausmaßes der Landflucht charakterisieren, welche die meisten Männer und Frauen auf der Suche nach einem höheren Lebensstandard in den Stadtgebieten des Landes erlebt haben. Wie bereits erwähnt zeichnet sich die mittlere Generation durch einen höheren Grad räumlicher Mobilität bei den Männern aus, von denen ein größerer Anteil in erster Linie ins europäische Ausland ausgewandert ist. Auch wenn einige Personen in dieser Generation nach der Revolution 1974 aus den portugiesischen Kolonien zurückkehrten, spielen die Emigration in andere europäische Länder und die anhaltende Abwanderung aus ländlichen Gebieten bei den zwischen 1950 und 1955 geborenen Personen eine äußerst wichtige Rolle. Es ist allgemein bekannt, dass diese Migrationsprozesse zur Konzentration der portugiesischen Bevölkerung in Küsten- und Stadtgebieten beigetragen haben. Erwartungsgemäß ist die jüngere Generation, die weit entfernt von den bereits „verödeten“ ländlichen Gebieten im Binnenland aufgewachsen ist, infolgedessen deutlich weniger mobil. Sie zeichnet sich dennoch durch eine größere räumliche Bewegung – die Suburbanisierung – aus, die deutlich zunimmt und somit einen bereits in der mittleren Generation erkennbaren Trend weiter verstärkt.

Familienverläufe – die zweite Schlüsselvariable unserer Analyse – wurden in vier Hauptcluster zusammengefasst (vgl. Abb. 2 und Tab. 2). Ein Hauptfamilienverlauf (frühe Elternschaft, insgesamt 45,1 %) steht in direktem Zusammenhang mit der großen Bedeutung der Kernfamilie, er zeigt sich durch eine frühe Eheschließung und eine sehr kurze Zeitspanne zwischen dem Beginn der Partnerschaft und der Geburt des ersten Kindes. In der älteren Generation haben die Personen im Alter von durchschnittlich 22 Jahren geheiratet, in der mittleren Generation im Alter von 21,6 Jahren und in der jüngeren Generation im Alter von 21 Jahren. Das erste Kind

Abb. 2: Familienverläufe (unter 19 bis unter 36 Jahre) nach Clustern



Quelle: "Family Trajectories and Social Networks" Project, Portugal 2010

Tab. 2: Cluster von Familienverläufen nach Generationen und Geschlecht (in %)

Cluster	Summe			Generation 1935-1940			Generation 1950-1955			Generation 1970-1975		
	M	W	Summe	M	W	Summe	M	W	Summe	M	W	Summe
Frühe Elternschaft	36,1	51,1	45,1	42,6	54,8	49,8	42,0	61,1	53,3	24,3	38,8	33,2
Großfamilie	5,8	8,3	7,3	6,0	7,6	7,0	9,0	11,8	10,6	2,4	5,8	4,5
Aufgeschobene Elternschaft	35,4	20,0	26,2	33,9	18,6	24,9	30,2	14,7	21,0	42,2	26,1	32,3
Nicht linear	22,6	20,6	21,4	17,5	19,0	18,4	18,9	12,4	15,1	31,1	29,4	30,0
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Chi² (3) = 54,37, <i>p</i> < 0,01; Cramers V = 0,19												
Chi² (3) = 13,80, <i>p</i> < 0,01; Cramers V = 0,18												
Chi² (3) = 27,25, <i>p</i> < 0,001; Cramers V = 0,23												
Chi² (3) = 21,59, <i>p</i> < 0,001; Cramers V = 0,20												
Generationenvergleich: Chi² (6) = 83,77; <i>p</i> < 0,001, Cramers V = 0,17												

Quelle: "Family Trajectories and Social Networks" Project, Portugal 2010

wurde ebenfalls im Durchschnitt nach einem Jahr geboren. In diesem Cluster ist so gut wie keine Kinderlosigkeit zu verzeichnen, dasselbe gilt für Scheidung oder das Leben als Alleinerziehende(r). Dieses biografische Muster sieht bei allen drei Generationen relativ identisch aus. Der Verlauf der frühen Elternschaft unterliegt jedoch Generationeneffekten. Während diesem Cluster in der älteren Generation die Hälfte der Personen (49,8 %) zuzuordnen ist und in der mittleren Generation sogar ein noch höherer Anteil (53,3 %), geht dieser in der jüngeren Generation deutlich zurück, in der nur noch ein Drittel der Personen diesem Typ zuzuordnen ist. Zwischen den drei Generationen sind ausgeprägte Geschlechterunterschiede zu erkennen: So folgen mehr Frauen als Männer einem Verlauf der frühen Elternschaft.

Im zweiten Familienverlauf, der *Großfamilie*, ist ebenfalls ein sehr früher Beginn des Ehelebens und der Elternschaft zu beobachten, der einem relativ ähnlichen Muster wie oben beschrieben folgt. Das Timing der Eheschließung und des Beginns der Elternschaft fällt bei allen Paaren mit mindestens einem Kind identisch aus. Der Hauptunterschied liegt darin, dass dieses Cluster weniger dem Muster einer Kernfamilie folgt, als vielmehr ein Paar beschreibt, das Mitglied einer erweiterten Lebensform (Großfamilie) ist, der auch andere Personen (in erster Linie Verwandte) angehören. Wenn wir jedoch die beiden Cluster miteinander kombinieren, weil beide mit einem frühen Beginn der Ehe- und Elternphase des Lebenslaufs verbunden sind, gewinnen die Muster der *frühen Elternschaft* sogar noch an Bedeutung. In der mittleren Generation zeigt die Summe dieser beiden Familienverläufe, dass 64 % der Paare in einem sehr jungen Alter eine Familie gründen und weiterentwickeln konnten, unabhängig davon, ob sie in einer Kernfamilie oder in einer Großfamilie lebten. Die historischen Chancen infolge des industriellen und wirtschaftlichen Wachstums, das die 1960er Jahre in Portugal geprägt hat, ermöglichte in Verbindung mit der Migration als Mittel für den Zugang zu Geldquellen höchstwahrscheinlich ein eher einheitliches Muster des Familienlebens. Nur ein Drittel der Personen in dieser Generation folgten dieser Art von Verlauf nicht. Die jüngere Generation hebt sich

deutlich davon ab: Mehr als 60 % der Personen in dieser zuletzt genannten Generation lassen nicht das Muster der frühen Elternschaft erkennen.

Im dritten Cluster (Aufgeschobene Elternschaft), das sich ebenfalls durch die Bedeutung der Kernfamilie auszeichnet, sind jedoch einige markante Unterschiede zu erkennen. Auf der einen Seite erfolgt die Gründung der Lebensgemeinschaft zu einem späteren Zeitpunkt. In allen drei Generationen ziehen die Paare in einem Alter von durchschnittlich etwa 26 Jahren zusammen. Auf der anderen Seite ist auch der Zeitraum zwischen der Gründung der Lebensgemeinschaft und der Geburt des ersten Kindes länger. Ebenfalls in allen drei Generationen beginnt die Elternschaft im Alter von durchschnittlich etwa 28 Jahren, in vielen Fällen sogar noch später. Paare schieben die Gründung einer Familie länger auf. Dieses Muster machte in der älteren Generation einen Anteil von knapp 25 % und in der mittleren Generation von lediglich 21 % aus. In der jüngeren Generation entfallen 32,3 % der Personen auf die Verlaufskategorie der *aufgeschobenen Elternschaft*, auch wenn Geschlechterunterschiede als anhaltender Trend zu berücksichtigen sind. In der jüngeren Generation folgen 42,2 % der Männer dem Verlauf einer *aufgeschobenen Elternschaft*, im Gegensatz dazu jedoch nur 26,1 % der Frauen.

Dem vierten und letzten Familienverlauf folgen 21,4 % der Personen aller drei Generationen unserer Stichprobe. Dieses Cluster entspricht den von uns als *nicht linear* bezeichneten Verläufen und beinhaltet eine Vielzahl von Familienmustern. Wenn wir alle drei Generationen berücksichtigen, ist in diesem Muster eine deutliche Unterteilung zu erkennen: Die Hälfte der Personen (in der jüngeren Generation fast 55 %) bekamen im Alter zwischen 18 und 35 Jahren keine Kinder. Wir beschreiben daher eine große Gruppe kinderloser Personen. Und auch wenn die meisten von ihnen eine eheliche Lebensgemeinschaft eingegangen sind, fällt der Anteil der Personen, die Single geblieben sind, deutlicher höher aus als bei anderen Familienverläufen: 14 % bei der älteren und mittleren Generation sowie 25 % im Fall der jüngeren Generation. Außerdem hat ein erheblicher Anteil der Personen, die dieses Muster erkennen lassen, zu irgendeinem Zeitpunkt im Alter zwischen 18 und 35 Jahren allein gelebt: 22 % in der älteren Generation, 33 % in der mittleren Generation und 52 % in der jüngeren Generation. Trennungen und Scheidungen treten ebenfalls häufiger auf und reichen von 13 % in der älteren Generation bis zu 20 % in der mittleren sowie 32 % in der jüngeren Generation. Obwohl also ein Großteil dieser Personen geheiratet hat, sind sie insgesamt in vielen Fällen kinderlos geblieben und weniger stabilen Verläufen gefolgt, wobei sie häufig allein lebten, sich scheiden ließen oder als Alleinerziehende lebten. Erwartungsgemäß spielt dieses Muster innerhalb der jüngeren Generation eine größere Rolle (30 %). Die mittlere Generation, in der wir eine stärkere Standardisierung der Ehe- und Elternschaftsmuster beobachtet haben, weist den niedrigsten Anteil *nicht linearer* Verläufe auf (15,1 %). Dieser fällt in der älteren Generation geringfügig höher aus (18,4 %).

Anhand unserer Daten können einige wichtige Schlussfolgerungen gezogen werden. Aus der Generationenperspektive können wir in der mittleren Generation eindeutig einen höheren Grad der Standardisierung erkennen, hier wurden Familienverläufe entsprechend dem Modell der *frühen Elternschaft* geformt. Dieses Muster ist in der älteren Generation interessanterweise weniger stark ausgeprägt. Nicht

zu übersehen sind jedoch die tiefgreifenden Veränderungen innerhalb der jüngeren Generation, die nachweislich stärker für nicht lineare Familienverläufe sowie Verläufe der *aufgeschobenen Elternschaft* empfänglich ist.

4.2 Die Verknüpfung von räumlicher Mobilität und Familienverläufen

Wie bereits erwähnt, lag unser zweites Hauptziel in der Untersuchung der Zusammenhänge von räumlicher Mobilität und Familienverläufen. Diese beiden Verläufe haben wir mithilfe von multinomialen logistischen Regressionsmodellen miteinander in Verbindung gesetzt. Wie oben erläutert, haben wir zur Ermittlung der komplexen Zusammenhänge zwischen Migration und Familienleben zwei Regressionsanalysen durchgeführt, wobei wir der räumlichen Mobilität in unseren Regressionsmodellen sowohl die Rolle einer abhängigen als auch die einer unabhängigen Variablen zugewiesen haben. Durch die Operationalisierung einer solchen Analysestrategie konnten wir nicht nur Auswirkungen räumlicher Mobilität auf Familienverläufe (unsere zentrale Hypothese) untersuchen, sondern auch in den Biografien einzelner Personen sowie generationenübergreifend die Ursachen ermitteln, die einige Personen zur Migration bewegt haben könnten – ob in die Stadtgebiete innerhalb Portugals oder in andere Länder – während andere an ihrem ursprünglichen Wohnsitz geblieben sind.

Dieser Argumentation folgend haben wir – auch wenn wir davon ausgingen, dass sich räumliche Verläufe stärker auf das Familienleben auswirken – zunächst ein Regressionsmodell getestet, bei dem räumliche Verläufe als abhängige Variablen betrachtet werden. Die Analyse wurde für die gesamte Stichprobe sowie zusammen mit soziodemografischen Schlüsselvariablen wie Generation, Geschlecht und Anzahl der Schuljahre durchgeführt. Wir haben außerdem weitere biografische Faktoren berücksichtigt, insbesondere die Jahre der Erwerbslosigkeit sowie das Eintrittsalter in den Arbeitsmarkt. Im Hinblick auf die Mobilität wurde die Anzahl der Umzüge einbezogen, um zu erfassen, in welchem Umfang die Wahrscheinlichkeit der Mobilität sowie eines bestimmten räumlichen Verlaufs im frühen Erwachsenenalter mit Mobilitätserfahrungen vor Erreichen eines Alters von 18 Jahren zusammenhängen könnte. Wir wollten die potentiellen Auswirkungen von Familienverläufen auf die räumliche Mobilität untersuchen und haben zu diesem Zweck die im Rahmen der Sequenzanalyse ermittelten Verlaufsarten ebenso wie die Gesamthäufigkeit der Veränderung der Lebensform im Alter zwischen 18 und 35 Jahren berücksichtigt. Mithilfe dieses Regressionsmodells konnten wir die Auswirkungen der Familie auf die Mobilität abgrenzen, ohne andere prädiktive Schlüsselfaktoren außer Acht zu lassen (vgl. Tab. 3).

Eine wichtige Schlussfolgerung liegt auf der Hand: Unsere Ergebnisse zeigen, dass die Arbeitslosigkeit generationenübergreifend einen äußerst wichtigen Prädiktor räumlicher Verläufe darstellt. Die Abwanderung aus ländlichen Gebieten in die Großstädte und ihre Außenbezirke, welche die Verläufe der älteren und mittleren Generation geprägt hat, kann mit einiger Sicherheit mit anhaltender Arbeitslosigkeit – und der somit fehlenden Aussicht auf ein besseres Leben – in Verbindung gebracht werden. Interessanterweise gelingt den Personen mit einer längeren Schullaufbahn

Tab. 3: Prädiktoren räumlicher Mobilitätsverläufe – Multinomiale logistische Regression (Odds-Ratios)

	Vorstadt ^a	Großstädte ^a	Ländliche Küste ^a	Kolonien, Europa und Rest der Welt ^a	Urbanes Binnenland ^a	Urbane Küste ^a
Generation 1935-1940 ^b	1,351	6,022***	1,211	0,302*	1,070	0,551*
Generation 1950-1955 ^b	1,642	4,226***	1,409	0,626	1,172	0,891
Geschlecht ^c	1,316	0,617*	1,650	1,565	1,090	1,569*
Schuljahre	1,180***	1,261***	1,110	1,121*	1,196***	1,131**
Eintrittsalter in den Arbeitsmarkt	1,067*	1,023	0,974	1,015	0,999	1,029
Erwerbslosigkeit (in Jahren)	1,592*	1,613**	1,694**	1,451*	1,389	1,409
Räumliche Bewegungen vor Erreichen eines Alters von 18 Jahren	1,417	1,445	0,944	1,304	1,291	0,850
Häufigkeit der Veränderung familiärer Lebensformen	0,990	0,949	1,031	1,154***	0,980	1,086**
Familienverlauf: nicht linear ^d	1,051	2,322	0,942	1,582	1,070	1,076
Familienverlauf: aufgeschobene Elternschaft ^d	0,789	0,871	0,881	0,524	1,172	0,827
Familienverlauf: frühe Elternschaft ^d	1,350	1,769	1,981	1,478	1,070	1,233

Nagelkerke = 0,214

^a Die Referenzkategorie für den Vergleich lautet „Ländliches Binnenland“.

^b Die Referenzkategorie für den Vergleich lautet „Generation 1970-1975“.

^c Die Referenzkategorie für den Vergleich lautet „Weiblich“.

^d Die Referenzkategorie für den Vergleich lautet „Großfamilie“.

* $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$

Quelle: "Family Trajectories and Social Networks" Project, Portugal 2010

die Abwanderung in städtische Gebiete oder andere Länder häufiger. Im Vergleich zu Personen, die ihr frühes Erwachsenenalter in ländlichen Gebieten im Binnenland verbracht haben (unsere Vergleichskategorie), ist eindeutig zu erkennen, dass diejenigen mit einer höheren Migrationswahrscheinlichkeit ohnehin einen höheren Bildungsabschluss haben. Der wichtigste Aspekt bei allen drei Generationen ist die Tatsache, dass das Familienleben einen sehr schlechten Prädiktor für diese unterschiedlichen Arten der Mobilität darstellt, während Arbeitslosigkeit und fehlende finanzielle Mittel als starke Prädiktoren für räumliche Verläufe fungieren. Migration und räumliche Verläufe waren insgesamt das Ergebnis struktureller Zwänge (fehlende Beschäftigungsmöglichkeiten und die Verarmung ländlicher Gebiete führten zur Abwanderung), von denen alle Generationen betroffen waren.

Darüber hinaus lassen die Ergebnisse auch darauf schließen, dass Muster räumlicher Mobilität, wie insbesondere die Abwanderung von Personen der älteren und mittleren Generation in die Großstädte, anhand von Generationen- und Geschlechter-Koordinaten vorhergesagt werden können, was uns zu der Schlussfolgerung

veranlasst, dass Mobilitätsverläufe fest in einem spezifischen historischen Kontext verankert sind. Erwartungsgemäß sind bestimmte Mobilitätsverläufe insgesamt weniger mit der jüngeren Generation verbunden, wodurch der enge Zusammenhang zwischen Biografien und der Geschichte aufgezeigt wird.

Unser zweites multinomiales Regressionsmodell, in dem Familienverläufe als abhängige Variable definiert werden, führt zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen und belegt die Auswirkungen räumlicher Mobilität auf Familiendynamiken im frühen Erwachsenenalter (vgl. Tab. 4). Auch wenn die Generation einen starken Prädiktor für den Familienverlauf darstellt – insbesondere weil die mittlere Generation sehr eng mit dem Verlauf einer *frühen Elternschaft* verbunden ist – spielen Mobilitätsvariablen im Hinblick auf eine Erklärung der Diversität von Familienverläufen eine enorm wichtige Rolle. Zunächst ist darauf hinzuweisen, dass sowohl das Alter, in dem die Personen ihre erste Episode räumlicher Mobilität erfahren haben, als auch die Gesamtzahl der Bewegungen (bzw. Episoden der Mobilität) nach Erreichen des Alters von 18 Jahren scheinbar starke Prädiktoren für Familienverläufe sein können. Im Vergleich zu den Personen mit einem Verlauf der aufgeschobenen Elternschaft ist bei Personen mit anderen Familienverläufen (ob frühe Elternschaft oder nicht linear) die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie zu einem früheren Zeitpunkt ein Ereignis räumlicher Mobilität erfahren haben. Dieses Ergebnis ist von enormer Bedeutung, weil wir so die komplexen Auswirkungen der Mobilität auf Familiendynamiken nachvollziehen können. Wenn im jungen Alter erfahrene Migration tendenziell die Wahrscheinlichkeit des Verlaufs einer frühen Elternschaft erhöht, dient diese ebenfalls als Prädiktor für nicht lineare Verläufe (vgl. Abschnitt 4.1). Eine ähnliche Wirkung lässt die prädiktive Kraft der Anzahl von Mobilitätsereignissen im frühen Erwachsenenalter erkennen: Je höher die Mobilität einer Person ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit entweder eines Verlaufs einer frühen Elternschaft oder eines nicht linearen Verlaufs. Die Auswirkungen der Mobilität (ihres Timings sowie ihrer Intensität im Lebenslauf) sind kurz gesagt in gewisser Weise scheinbar gegensätzlicher Natur, und zwar insofern, als die Mobilität tendenziell sehr unterschiedliche Familienverläufe fördert. Während die Mobilität in einigen Fällen standardisierte Familienverläufe begünstigt (ein Phänomen, das in der mittleren Generation seinen Höhepunkt erreichte), lässt sie in anderen Fällen auf eine höhere Wahrscheinlichkeit eines nicht linearen Verlaufs schließen. Auch wenn wir wissen, dass diese Verlaufsart in der jüngeren Generation an Häufigkeit zunimmt, ist ein ähnlicher statistischer Zusammenhang auf alle von uns untersuchten Generationen übertragbar.

Schließlich sind wir noch zu einer weiteren, sehr interessanten Schlussfolgerung gekommen, die ebenfalls die Auswirkungen räumlicher Verläufe auf das Familienleben bestätigt. Alle räumlichen Verläufe – außer ländliches Binnenland (unsere Referenzkategorie für den Vergleich) – stellen starke Prädiktoren für eine frühe Elternschaft dar. Mit anderen Worten: Allein die Tatsache, im Alter zwischen 18 und 35 Jahren im ländlichen Binnenland gelebt zu haben, führt zu einer deutlichen Reduzierung der Wahrscheinlichkeit des Verlaufs einer frühen Elternschaft. Unabhängig davon, ob die Personen in Stadtgebiete innerhalb von Portugal oder ins Ausland abgewandert sind, ist die im Rahmen der Analyse aufgezeigte Wirkung relativ deutlich zu erkennen und belegt die Richtigkeit einer unserer zentralen Hypothesen. Das

Tab. 4: Prädiktoren für Familienverläufe – Multinomiale logistische Regression (Odds-Ratios)

	Nicht linear	Frühe Elternschaft	Großfamilie ^a
Generation 1935-1940 ^c	0,742	2,037*	0,304
Generation 1950-1955 ^c	1,114	3,079***	1,670
Geschlecht ^b	1,064	0,543**	0,757
Schuljahre	0,960	0,953	0,873*
Eintrittsalter in den Arbeitsmarkt	1,051	0,994	0,982
Erwerbslosigkeit (in Jahren)	1,071	0,988	1,039
Alter zum Zeitpunkt der ersten räumlichen Mobilität	0,924***	0,917***	0,880***
Räumliche Bewegungen vor Erreichen des Alters von 18 Jahren	0,703	0,745	0,498
Räumliche Bewegungen nach Erreichen des Alters von 18 Jahren	1,246*	1,281**	1,235
Räumlicher Verlauf – ländliche Küste ^d	0,345	3,434*	2,723
Räumlicher Verlauf – urbanes Binnenland ^d	0,889	3,391**	4,009
Räumlicher Verlauf – urbane Küste ^d	1,441	3,692**	11,281**
Räumlicher Verlauf – Vorstadt ^d	0,903	2,970**	4,315
Räumlicher Verlauf – Großstädte ^d	1,698	2,629*	3,225
Räumlicher Verlauf – Kolonien, Europa und Rest der Welt ^d	1,556	3,508**	9,827*
Nagelkerke = 0,216			

^a Die Referenzkategorie für den Vergleich lautet „Aufgeschobene Elternschaft“.

^b Die Referenzkategorie für den Vergleich lautet „Generation 1970-1975“.

^c Die Referenzkategorie für den Vergleich lautet „Weiblich“.

^d Die Referenzkategorie für den Vergleich lautet „Urbanes Binnenland“.

* $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$

Quelle: „Family Trajectories and Social Networks“ Project, Portugal 2010

bedeutet, dass viele Personen durch Migration die notwendigen Mittel bzw. Ersparnisse für die Gründung einer Familie beschaffen konnten. In ländlichen Gebieten haben Armut und fehlende Chancen seit jeher und generationenübergreifend viele Personen von der Gründung ehelicher Lebensgemeinschaften oder einer Familie abgehalten (Bandeira 1996).

Doch auch wenn ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Landflucht und dem Familienmuster einer frühen Elternschaft zu erkennen ist, stellen die dualen Auswirkungen der Mobilität auf die Familie, die im Rahmen unserer Regressionsanalyse aufgezeigt wurden, ebenfalls einen wichtigen Trend dar, den wir im nachfolgenden Abschnitt genauer untersuchen werden.

4.3 Räumliche Mobilität und Individualisierungstrends

Der oben beschriebenen Hypothese folgend ist eine genaue Untersuchung der Beziehungen zwischen räumlicher Mobilität und einer Reihe von Schlüsselmerkmalen der Individualisierungsprozesse im Bereich des Familienlebens von hoher Bedeutung (vgl. Tab. 5). Wie wir gesehen haben, stellt die Mobilität – unabhängig von der Richtung der räumlichen Bewegungen – einen signifikanten Prädiktor für Familienverläufe dar, obwohl die Auswirkungen der Mobilität ein duales Muster erkennen lassen, das entweder den Familienverlauf einer frühen Elternschaft oder einen nicht linearen Familienverlauf begünstigt, das heißt einen Verlauf, der mit einigen relativ offensichtlichen Individualisierungsmerkmalen verbunden ist. Da wir uns auf die Individualisierung konzentrieren wollen, haben wir eine Reihe geeigneter Indikatoren ausgewählt, um zu untersuchen, in welchem Umfang bestimmte räumliche Bewegungen ebenfalls tendenziell nicht lineare Familienverläufe begünstigen, und zwar: der Anteil an Personen im Alter zwischen 18 und 35 Jahren, die nicht geheiratet haben und keine Familie gegründet haben, ebenso wie die Anzahl der Personen in der jeweiligen Generation, die allein oder als Alleinerziehende leben oder sich getrennt haben bzw. geschieden wurden. Abschließend werfen wir ebenfalls einen Blick auf den Zusammenhang zwischen der Rolle der Frau im häuslichen Leben (d.h. die Tätigkeit als Hausfrau während eines Zeitraums im frühen Erwachsenenalter) und räumlichen Bewegungen.

Trotz der Schlüsselrolle, die die Geschichte bei der Schaffung des Makroszenarios gespielt hat, innerhalb dessen Lebensverläufe gestaltet werden, sowie der hohen Geschwindigkeit generationenübergreifender Individualisierungsprozesse können dennoch einige entscheidende Effekte mit den Auswirkungen räumlicher Mobilität auf die Biografien Einzelner in Verbindung gebracht werden. Mit anderen Worten: Obwohl bei den meisten ausgewählten Indikatoren ein auffälliger Generationenwechsel zu erkennen ist (vgl. Tab. 5), hatte die Art der räumlichen Bewegung beim Übergang von der älteren zur jüngeren Generation einen erkennbaren Einfluss auf das Familienleben der Personen. In einigen Fällen haben Mobilitätsmuster eine Individualisierung begünstigt, wodurch ein starker Kontrast zu den einst wesentlich häufigeren Verläufen entsteht, bei denen die Ehe und die Familie im Zentrum standen.

Einen wichtigen Trend könnte man als „Stadteffekt“ bezeichnen. Der Umzug in eine Großstadt und das Sesshaftwerden dort (in diesem Fall Lissabon und Porto) hat wahrscheinlich zu einem weniger standardisierten Eheleben geführt. Trotz der Generationenunterschiede innerhalb dieses räumlichen Musters – wobei mehr Personen der älteren Generation in die Stadt abwandern und in der jüngeren Generation mehr junge Erwachsene in der Stadt leben – besteht ein relativ klar erkennbarer Zusammenhang zwischen Großstädten und nicht linearen Familienmustern. Darüber hinaus handelt es sich um einen alle drei Generationen umfassenden biografischen Effekt, der allerdings bei den jüngeren Personen unserer Stichprobe eine größere Rolle spielt. Im Fall hoher Mobilität heiraten in allen Generationen immer weniger Personen und immer weniger bekommen Kinder, während immer mehr Personen allein und als Alleinerziehende leben oder sich trennen bzw. scheiden

Tab. 5: Räumliche Mobilitätsverläufe und Individualisierungsmerkmale (Alter 18 bis 35 Jahre), nach Generationen (in %)

Cluster	Generation	Unverheiratete Personen	Kinderlose Personen	Alleinstehende	Alleinerziehende	Geschieden/getrennt lebende Personen	Hausfrauen
Summe	1935-1940	9,9***	15,5***	9,6***	7,0**	9,0***	19,7***
	1950-1955	9,1***	13,9***	13,1***	6,6**	6,8***	14,3***
	1970-1975	17,4***	26,5***	21,6***	11,8**	14,0***	6,7***
Ländliches Binnenland	1935-1940	15,2	12,1	9,1	12,1	15,2*	24,2
	1950-1955	17,0	13,2	7,5	0,0	0,0*	17,0
	1970-1975	15,8	13,2	7,9	7,9	15,8*	13,2
Ländliche Küste	1935-1940	10,3	10,3	2,6	5,1	5,1	10,3
	1950-1955	8,1	10,8	10,8	8,1	8,1	16,2
	1970-1975	8,0	12,0	4,0	12,0	8,0	16,0
Urbanes Binnenland	1935-1940	8,7***	8,7***	10,1**	5,8	5,8	20,3
	1950-1955	7,8***	15,6***	22,1**	7,8	2,6	13,0
	1970-1975	26,6***	36,7***	33,0**	5,5	5,5	8,3
Urbane Küste	1935-1940	3,4*	13,8***	12,6	4,6*	9,2*	17,2
	1950-1955	5,6*	8,9***	12,9	5,6*	5,6*	16,1
	1970-1975	12,9*	26,3***	21,6	12,9*	15,8*	4,7
Vorstadt	1935-1940	8,7	18,7	8,8	10,0	10,0	26,3
	1950-1955	9,9	13,2	12,4	6,6	9,1	10,7
	1970-1975	13,2	22,5	15,5	12,4	15,5	3,1
Großstädte	1935-1940	14,8**	23,5	7,4**	4,9	6,2	16,0
	1950-1955	9,7**	26,4	9,7**	11,1	9,7	13,9
	1970-1975	35,0**	42,5	27,5**	17,5	17,5	2,5
Kolonien, Europa und Rest der Welt	1935-1940	8,3	20,8	25,0	4,2	12,5	20,8
	1950-1955	8,8	8,8	20,6	5,9	14,7	17,6
	1970-1975	12,5	12,5	33,3	25,0	29,2	20,8

Generationenvergleich mittels χ^2 Test: * $p < 0,05$, ** $p < 0,01$, *** $< 0,001$

Quelle: "Family Trajectories and Social Networks" Project, Portugal 2010

lassen (insbesondere in der mittleren und jüngeren Generation). Darüber hinaus ist der Anteil der Hausfrauen in allen Generationen rückläufig.

Bei den in ländlichen Gebieten im Binnenland verbliebenen Personen liegt der Anteil derer, die unverheiratet geblieben sind, in der älteren und mittleren Generation ebenfalls deutlich über dem Durchschnitt. Diese Biografien können jedoch kaum als nicht lineare Familienverläufe bezeichnet werden. Diese Personen wurden vom Eheleben ausgeschlossen, weil sie keinen geeigneten Partner finden und somit keine Familie gründen konnten. Die Hauptgründe dafür waren das durch die Migration (insbesondere die Abwanderung von Männern) ausgelöste Ungleichgewicht sowie die extreme Armut, und diese Gründe können kaum mit einer Individualisierung in Verbindung gebracht werden. Andererseits war dauerhafte Ehelosigkeit in ländlichen Gemeinschaften nicht unüblich, wo das öffentliche Ansehen eine große

Rolle spielte und die Personen ständig im Blickpunkt der öffentlichen Gemeinschaft standen (was natürlich insbesondere auf Frauen zutrifft) (Wall 1998). Diejenigen, die diese Standards nicht erfüllten – wobei anzumerken ist, dass sich diese Gruppe in der älteren Generationen durch einen hohen Anteil getrennter oder geschiedener Personen auszeichnet, möglicherweise als Resultat der Migration – lebten häufig außerhalb der Grenzen des normativen Familienmodells. In der Realität waren diese weniger normativ standardisierten Ereignisse häufig mit Stigmatisierung und Schamgefühlen verbunden. Umgekehrt stellte die „Stadterfahrung“ (Martuccelli 2006) in vielen Fällen mehr oder weniger das diametrale Gegenteil dieser durch die Gemeinschaft kontrollierten Ehelosigkeit dar, da diese Erfahrung den Personen mehr Entscheidungsfreiheit und ein höheres Maß an Freiheit in Bezug auf ihre Familienbiografie gewährte.

Die jüngsten (und in der jüngeren Generation gewachsenen) Migrationsströme in städtische Gebiete im Binnenland oder in Gegenden an der Küste stellen die Bedeutung der „Stadterfahrung“ für ein besseres Verständnis der Individualisierungsprozesse noch deutlicher heraus. In der jüngeren Generation wurden im Alter zwischen 18 und 35 Jahren die Eheschließung und die Elternschaft häufiger aufgeschoben und die Personen lebten häufiger allein, was insbesondere für diejenigen gilt, die während dieser Zeit des jungen Erwachsenenalters in ländlichen Gebieten im Binnenland lebten. Die Kombination zweier Faktoren, welche die portugiesische Gesellschaft seit Ende der 1980er Jahre grundlegend verändert haben, sind wahrscheinlich der Grund für die Aufschiebung dieser Familienereignisse. Die neu einsetzende und rasche Zunahme der Hochschulbildung bereitete zu diesem Zeitpunkt den Weg für neue Formen der Migration. Auf der einen Seite stieg die Zahl der Universitäten und sonstigen Hochschuleinrichtungen an. Diese siedelten sich in Mittelstädten im Binnenland und sogar in noch kleineren Städten an, um eine übermäßige Konzentration von Universitäten in den Großstädten zu vermeiden. Auf der anderen Seite nahm auch die Zahl der Studierenden deutlich zu, da immer mehr Personen diese neu gegründeten Hochschuleinrichtungen besuchten. Kurz gesagt, hat der breitere und für mehr Schichten mögliche Zugang zur Hochschulbildung einen erheblichen Beitrag zur Verstärkung des Individualisierungstrends geleistet. Junge Erwachsene konnten nun abwandern, um ihre Karriereziele zu verfolgen. Diese Chancen führten dazu, dass viele allein lebten und die Gründung einer Lebensgemeinschaft sowie die Elternschaft aufschoben. Umzüge und Standortwechsel sind daher untrennbar mit den Veränderungen im Bereich der Bildungsstrategien verbunden, insbesondere bei jüngeren Personen, die von diesem historischen Prozess der Demokratisierung profitiert haben. Insgesamt sind die Verlängerung der Schullaufbahn und der Umzug in die Stadt eng miteinander verflochtene Prozesse, die in einem erheblichen Umfang zu einer stärkeren Individualisierung von Familienbiografien beigetragen haben.

Neben der zentralen Bedeutung der „Stadterfahrung“ sind schließlich die Auswirkungen intensiver Migration (wie z.B. bei Personen, die in die ehemaligen *Kolonien*, nach *Europa* sowie in den *Rest der Welt* ausgewandert sind oder von dort zurückgekehrt sind) für das Verständnis der Individualisierung innerhalb der portugiesischen Gesellschaft ebenso relevant. Wie wir bereits gesehen haben, hat inten-

sive Migration eine duale Wirkung auf Familienverläufe. Personen mit einem räumlichen Muster intensiver Migration (aus den bzw. in die Kolonien, aus bzw. nach Europa oder aus dem bzw. in den Rest der Welt) lassen ein sehr interessantes Profil erkennen (vgl. Tab. 5). In der Tat haben generationenübergreifend die meisten dieser Personen geheiratet und eine Familie gegründet. Diese Indikatoren bekräftigen den hypothetischen Zusammenhang zwischen der Migration und der Möglichkeit zur Gründung einer Familie, doch dies ist nur eine Seite der Medaille. Die Erfahrung intensiver Migration hat außerdem eine Reihe weiterer Übergänge und Erfahrungen zur Folge, die wir normalerweise mit Individualisierungsprozessen im Familienleben in Verbindung bringen. Beginnend mit der älteren Generation zeigt sich, dass mobile Personen tatsächlich in den meisten Fällen allein gelebt haben.

Bei den zwischen 1935 und 1940 geborenen Personen waren relativ selten Episoden vor Erreichen eines Alters von 35 Jahren zu beobachten, in denen die Personen allein oder als Alleinerziehende gelebt haben, sich getrennt haben oder geschieden wurden. Diese Episoden waren jedoch wesentlich häufiger bei Migranten zu erkennen als bei jenen, die im Land geblieben sind. In der jüngeren Generation liegt die Anzahl der Personen, die als Alleinerziehende lebten, sich getrennt haben oder geschieden wurden, ebenfalls deutlich über dem Durchschnitt. Diese Zahlen lassen einen klaren Zusammenhang zwischen intensiver Migration und nicht linearen Familienverläufen erkennen, auch wenn die Migration ebenso als begünstigender Faktor für die Eheschließung und Familiengründung in einem frühen Alter betrachtet werden kann. Während die „Stadterfahrung“ bei Frauen jedoch tendenziell den Eintritt in den Arbeitsmarkt fördert, begünstigen Verläufe intensiver Migration – wie die im Rahmen unserer Clusteranalyse dargestellten – interessanterweise scheinbar einen Anstieg der Anzahl von Hausfrauen im jungen Erwachsenenalter. Dieses Phänomen hat jedoch ebenfalls zwei Seiten. Für einige war intensive Migration mit einem historischen Kontext verbunden, in dem Verläufe einer frühen Elternschaft zu niedrigeren Beschäftigungsquoten für Mütter geführt haben. Dabei ist z.B. zu beachten, dass diese Verläufe intensiver Migration in der mittleren Generation sehr eng mit Verläufen einer frühen Elternschaft verbunden waren, wobei 70 % der Personen, die in die ehemaligen Kolonien, in andere europäischen Länder oder sonstige Zielländer ausgewandert sind, dieses Familienmuster erkennen lassen (Daten nicht dargestellt). Auf der anderen Seite könnte die zeitliche Abfolge mehrerer Episoden der Mobilität neben der zunehmenden Nichtlinearität vieler Familienverläufe mit relativ hoher Wahrscheinlichkeit Frauen dazu veranlasst haben, für einen bestimmten Zeitraum zu Hause zu bleiben.

5 Diskussion und Schlussfolgerungen

In der modernen Zeit, im Kontext der Industrialisierung und Urbanisierung, trugen Migrationsbewegungen wesentlich zur Verstärkung von Schlüsselprozessen der Individualisierung bei (Elias 1993). Seit Beginn des 20. Jahrhunderts mussten die wachsenden Ströme interkontinentaler Migranten erfahren, dass ihre traditionellen, familialistischen sozialen Umfeldler infolge ihrer eigenen räumlichen Mobilität

zusammenbrachen, so dass sie ihr Leben, ihre Familien und Beziehungen weit entfernt von ihrem Geburtsort neu aufbauen konnten. Vergleichbar dazu haben die intensiven Strömungen vom Land in die Stadt – auch wenn diese nur innerhalb des Landes stattfinden – eine ähnliche Gesamtwirkung auf das Familienleben und soziale Beziehungen. Die modernen Migrationsprozesse führen in eine der fesselndsten Debatten im Bereich der Sozialwissenschaften hinein, in deren Zentrum der Ansatz steht, dass die „Kontrolle der Gemeinschaft“ im Laufe der Modernisierung schwinden wird und stärker individualisierte Beziehungen ermöglichen wird, fernab von der weiteren Verwandtschaft, nachbarschaftlichen Verbindungen und traditionellen Bündnissen. Die Theorien des Verfalls der Gemeinschaft wurden seit Beginn der Soziologie postuliert und sind darauf zurückzuführen, dass sich die Urheber der Theorien mit den Auswirkungen der Moderne auf die Entstehung sozialer Bindungen befasst haben. Das Thema war in der berühmten Unterscheidung zwischen der vormodernen *Gemeinschaft* und der modernen *Gesellschaft* nach *Ferdinand Tönnies* (1957 [1887]) verankert, ebenso wie in der bekannten Differenzierung „mechanischer“ und „organischer“ Solidarität nach *Émile Durkheim* (1978 [1893]). Aus dieser Perspektive sind Migrationsströme untrennbar mit den veränderlichen Mustern von Ehe- und Familiendynamiken verbunden (*Shorter* 1995), obwohl sie – wie wir gesehen haben – unterschiedliche und in gewisser Weise komplexe Veränderungen im Familienleben fördern.

Dieser Argumentation folgend sowie unter Berücksichtigung der Besonderheiten der portugiesischen Geschichte konnten im Rahmen dieses Beitrages empirische Belege für die zu Beginn beschriebene Hypothese gefunden werden. Auf der einen Seite begünstigt die räumliche Mobilität tendenziell den Zugang der einzelnen Personen zum Ehe- und Familienleben, doch auf der anderen Seite ebnet sie auch den Weg für stärker individualisierte Biografien und für die Zunahme nicht linearer Familienverläufe. Beide Phänomene bestätigen, dass Migrationsprozesse – ob innerhalb des Landes oder mit dem Ziel der Abwanderung ins Ausland – eine der zentralen Dynamiken in der portugiesischen Moderne dargestellt und die Veränderungen von Familiendynamiken im Zeitverlauf unterstützt haben. Wir gehen daher davon aus, dass unsere Studie einen Beitrag zum weiteren Verständnis der generationenübergreifenden Zusammenhänge zwischen räumlicher Mobilität und Familienverläufen leisten könnte. Die Auswirkungen der Mobilität auf das Familienleben stellen eine wichtige Schlussfolgerung auf der Grundlage unserer Daten dar. Ein weiteres, äußerst wichtiges Ergebnis ist die duale Wirkung der Mobilität.

Eine erfolgreiche Methode im Hinblick auf diese Ziele war die Entwicklung eines Lebenslaufansatzes, mit dessen Hilfe wir sowohl den Generationenwechsel als auch biografische Verläufe auf der Basis einer Sequenzanalyse untersuchen konnten.

Wir haben festgestellt, dass die im Rahmen der Sequenzanalyse offengelegte Diversität von Mobilitätsverläufen für die Einordnung der einzelnen Generationen innerhalb ihrer historischen Zeit relevant ist. Aus einer vergleichenden Perspektive spielen Generationen wie erwartet eine wichtige Rolle für die Interpretation vorherrschender Mobilitätsmuster zu einem gegebenen historischen Zeitpunkt sowie innerhalb bestimmter Personengruppen. Im Hinblick auf diese erste Reihe von

Schlussfolgerungen hinsichtlich der Wirkung der Geschichte auf Biografien möchten wir auf zwei deutliche generationenübergreifende Trends näher eingehen.

Auf der einen Seite hat die portugiesische Gesellschaft im Laufe der Zeit eine beträchtliche Landflucht erfahren. Diese Abwanderung stellt bis heute ein wichtiges Merkmal von Mobilitätslebensläufen dar und liegt allen drei Generationen unserer Studie – trotz ihrer Unterschiede – zugrunde. In jeder Generation sind zahlreiche Männer und Frauen in städtische Gebiete abgewandert, und zwar sowohl in Kleinstädte als auch in die beiden größten Städte Lissabon und Porto. Diese räumlichen Bewegungen wurden im Laufe der Zeit und werden bis heute durch viele verschiedene Faktoren aufrechterhalten, die von Veränderungen im Bereich der Wirtschaftsstruktur des Landes bis zu einer längeren Schullaufbahn reichen.

Während die Landflucht eine markante generationenübergreifende Gemeinsamkeit darstellt, existieren auf der anderen Seite auch einige zentrale Generationenunterschiede. Erstens war innerhalb der jüngeren Generation ein markanter Anstieg der Suburbanisierung zu verzeichnen. Jüngere Erwachsene sind häufig dazu gezwungen, von den Großstädten in die Vorstädte zu ziehen (wo z.B. die Wohnkosten deutlich niedriger sind), auch wenn sich dieser Prozess erheblich von dem unterscheidet, den *Castells* (1983) im Rahmen seiner Analyse der wohlhabenden Vororte in Ländern wie den USA aufzeigt. Zweitens kehrten Migranten aus den ehemaligen Kolonien sowie aus verschiedenen europäischen und außereuropäischen Ländern zurück. Aus historischen Gründen ist innerhalb der älteren und mittleren Generation eine große Anzahl ehemaliger Auswanderer zu finden, die in Massen nach Portugal zurückgekehrt sind. Und zuletzt behalten tendenziell mehr Personen der jüngeren Generation ihren ursprünglichen Wohnsitz bei, auch wenn unsere Ergebnisse zeigen, dass räumliche Mobilität ein Schlüsselmerkmal des Lebenslaufs zahlreicher Personen in allen Generationen darstellt.

Im Hinblick auf die Auswirkungen der Mobilität auf das Familienleben bieten wir einen zweiten wichtigen Komplex von Schlussfolgerungen an. Die Ergebnisse unserer multinomialen logistischen Regressionsanalysen lassen gleichbleibende Zusammenhänge zwischen den beiden Verläufen erkennen, wodurch die Bedeutung räumlicher Mobilität als Prädiktor für Familiendynamiken bestätigt wird. Unsere Ergebnisse zeigen eine anhaltende generationenübergreifende Korrelation zwischen räumlicher Mobilität, Familienverläufen und Familienübergängen. Bei der Interpretation dieser Ergebnisse müssen wir die historischen Individualisierungs- und Pluralisierungsprozesse berücksichtigen. Im Hinblick auf die Analyse der Auswirkungen der räumlichen Mobilität auf die Familie spielen Generationen-Koordinaten natürlich eine wichtige Rolle. Die Mobilität hat insgesamt den Fortbestand eines standardisierten Familienmusters der *frühen Elternschaft* begünstigt, das besonders charakteristisch für die mittlere Generation war. Fast zwei Drittel dieser Personen folgten in ihrem jungen Erwachsenenalter diesem Muster, wodurch ein deutlicher Kontrast zur älteren Generation entstand, in der die Wahrscheinlichkeit geringer war, dass die Personen die normativen Anforderungen von Familienmodellen erfüllen, bei denen die Ehe und die Elternschaft im Zentrum stehen. Der Unterschied zwischen den beiden älteren Generationen und der jüngeren Generation fällt jedoch in jeder Hinsicht deutlicher aus: Innerhalb der zuletzt genannten Personengruppe ist nur

bei einem Drittel der Verlauf einer *frühen Elternschaft* zu beobachten. Die Zunahme von Verläufen der aufgeschobenen Elternschaft sowie nicht linearer Verläufe ist am auffälligsten.

Auf Basis der Veränderungen, die von den beiden vorherigen Generationen auf den Weg gebracht wurden und diese beeinflusst haben, leidet die jüngere Generation dennoch weiter unter den Auswirkungen räumlicher Mobilität. Einige der jüngsten Phänomene im Bereich von Familienmustern lassen sich tatsächlich nur anhand der anhaltenden Auswirkungen der geografischen Neugliederung des Landes vollständig erklären, unabhängig davon, ob junge Erwachsene selbst an Episoden der Mobilität teilgenommen haben oder ob sie nur ihr Familienleben an die noch heute zu spürenden Veränderungen in der Vergangenheit und in älteren Generationen angepasst haben.

Die im Rahmen unserer Studie beobachteten unterschiedlichen Migrationsmuster sind auf zwei Hauptprozesse zurückzuführen, die beide für die Interpretation der fortlaufenden Individualisierung von Familien innerhalb der portugiesischen Gesellschaft im Verlauf der Zeit eine zentrale Rolle spielen.

Bei dem ersten Prozess handelt es sich um den „Stadteffekt“ bzw. die „Stadterfahrung“. Die Landflucht, die zu einer „Stadterfahrung“ geführt hat, stellte für die meisten Personen einen großen Wendepunkt in ihrem Leben dar. Wie *Martuccelli* (2006) aufzeigt, wurde das Leben in der Stadt zum prägenden Element für die Biografien der meisten Personen, da diese Erfahrung in vielfacher Weise eine Herausforderung für traditionelle Lebensformen darstellte. Wie in anderen westlichen Kontexten handelte es sich hierbei vielleicht um den am weitesten verbreiteten Migrationsprozess innerhalb der portugiesischen Gesellschaft, obwohl die Tatsache, dass dieser Prozess später einsetzte als in anderen Ländern, auf den strukturellen Rückstand und die verspätete Modernisierung Portugals schließen lässt. Bis in die 1960er Jahre waren die meisten Portugiesen in der Landwirtschaft tätig, doch als sich in den 1950er Jahren die Auswirkungen der Industrialisierung bemerkbar machten, taten sich im aufstrebenden Industriesektor neue Beschäftigungsmöglichkeiten auf. Ganze Familien zogen auf der Suche nach einem besseren Leben in die rasch wachsenden Städte. Bei den Personen aus traditionellen, armen und bäuerlichen Verhältnissen führte die „Stadterfahrung“ zu tiefgreifenden Veränderungen in der Familienorganisation. Unabhängig davon, ob die gesamte Familie oder nur eine Person von der Migration betroffen war, führte die Binnenmigration in die Städte zu tiefgreifenden Veränderungen im Bereich von Familiendynamiken und der geschlechterspezifischen Arbeitsteilung, insbesondere infolge des verstärkten Eintritts von Frauen in den Arbeitsmarkt, einem Phänomen, das in den Großstädten deutlicher zu erkennen war (vgl. Tab. 5). Wie *Elizabeth Bott* (1957) im Bezug auf die USA in den 1950er Jahren gezeigt hat, begründete die Schwächung der Sozialkontrolle (durch die Gemeinschaft vor Ort) und der familiären Kontrolle ebenfalls neue und modernere Ehedynamiken, auch wenn in einigen Fällen die Kontrolle durch die Gemeinschaft infolge der Migration in ärmere Wohnviertel vervielfältigt wurde, insbesondere wenn die Migration mit einer offenen Familienstrategie verbunden war.

Der zweite Hauptprozess beinhaltet die komplexen Auswirkungen von Verläufen intensiver Migration. Zwischen dem Erleben einer frühen und intensiven Migration

und einer Reihe anderer Übergänge sowie Erfahrungen, die wir normalerweise mit Individualisierungsprozessen im Familienleben in Verbindung bringen, ist ein deutlicher Zusammenhang zu erkennen. Beginnend mit der älteren Generation lassen tatsächlich die Personen eine hohe Mobilität erkennen, die in den meisten Fällen allein oder als Alleinerziehende gelebt haben, sich getrennt haben oder geschieden wurden. Doch für eine genauere Untersuchung der Auswirkungen der Mobilität auf Familiendynamiken müssen wir über das reine Ereignis der Mobilität hinausgehen. Im Kontext unterschiedlicher Mobilitätsverläufe und des historischen Prozesses räumlicher Mobilität stellen sich die Auswirkungen der Mobilität komplexer dar und sind mit weniger deutlich erkennbaren oder gar dualistischen Effekten verbunden. So hat z.B. eine intensive Migration trotz ihres Beitrags zur Förderung einer generationenübergreifenden Individualisierung von Biografien in gleicher Weise eine Standardisierung des Lebenslaufs begünstigt, insbesondere in der mittleren und älteren Generation, in der die Landflucht mit neuen Chancen zur Familiengründung durch Muster einer *frühen Elternschaft* zusammenfiel. Eine zentrale Schlussfolgerung dieser Studie ist insgesamt nicht nur die Tatsache, dass Mobilität einen geeigneten, wenn auch komplexen Prädiktor für Familiendynamiken darstellt, sondern auch die Feststellung, dass die Berücksichtigung sozialer und historischer Verläufe für das Verständnis der Auswirkungen der Mobilität eine äußerst wichtige Rolle spielt.

Literatur

- Abbott, Andrew* 2001: Time Matters: On Theory and Method. Chicago: The University of Chicago Press [doi: 10.1177/0049124102239082].
- Alwin, Duane F.; McCammon, Ryan J.* 2003: Generations, Cohorts, and Social Change. In: *Mortimer, Jeylan T.; Shanahan, Michael J.* (Hrsg.): Handbook of the Life Course. New York: Kluwer Academic/Plenum Publishers: 23-49.
- Arroteia, Jorge C.* 1983: A Emigração Portuguesa. Suas Origens e Distribuição. Lisboa: Instituto de Cultura e Língua Portuguesa.
- Arroteia, Jorge C.* 2001: As comunidades portuguesas no mundo. In: Janus 2001: 136-137.
- Baganha, Maria I.; Marques, José C.; Góis, Pedro* 2004: The Unforeseen Wave: Migration from Eastern Europe to Portugal. In: *Baganha, Maria I.; Fonseca Maria L.* (Hrsg.): New Waves: Migration from Eastern to Southern Europe. Lisbon: Luso-American Foundation: 23-39.
- Bandeira, Mário Manuel L.* 1996: Demografia e Modernidade: Família e Transição Demográfica em Portugal. Lisboa: INMC.
- Beck, Ulrich* 2000: Living Your Own Life in a Runaway World: Individualization, Globalization, and Politics. In: *Hutton, Will; Giddens, Anthony* (Hrsg.): Global Capitalism. New York: The New Press: 164-74.
- Bott, Elizabeth* 1976 [1957]: Família e Rede Social. Papéis, normas e relacionamentos externos em famílias urbanas comuns. Rio de Janeiro: Francisco Alves.
- Castells, Manuel* 1983: The City and the Grassroots: A Cross-Cultural Theory of Urban Social Movements. Berkeley: University of California Press.

- Corsten, Michael* 1999: The time of generations. In: *Time & Society* 8: 211-29 [doi: 10.1177/0961463X99008002003].
- Durkheim, Émile* 1978: *De la division du travail social*, Paris: P.U.F.
- Elder, Glen H.* (Hrsg.): 1985: *Life Course Dynamics: Trajectories and Transitions, 1968-1980*. New York: Cornell University.
- Elder, Glen H.* 1994: Time, human agency, and social change. In: *Social Psychology Quarterly* 57: 4-15.
- Elder, Glen H. Jr.; Johnson, Monica K.; Crosnoe, Robert* 2003: The Emergence and Development of the Life Course. In: *Mortimer, Jeylan T.; Shanahan, Michael J.* (Hrsg.): *Handbook of the Life Course*. New York: Kluwer: 3-19.
- Elias, Norbert* 1993 [1939 to 1987]: *A Sociedade dos Indivíduos*. Lisboa: Dom Quixote.
- Eurofound (European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions)* 2005: *Fourth European Working Conditions Survey*. Luxembourg: Office for Official Publication of European Communities.
- Eyerman, Ron; Turner, Bryan S.* 1998: Outline of a theory of generations. In: *European Journal of Social Theory* 1,1: 91-106 [doi: 10.1177/136843198001001007].
- Ferrão, João* 2002: Portugal, Três Geografias em Recombinação: Espacialidades, Mapas Cognitivos e Identidade Territoriais. In: *Lusotopie* 2: 151-158 [http://www.lusotopie.sciencespobordeaux.fr/ferrao.pdf].
- Gabadinho, Alexis; Ritschard, Gilbert; Studer, Matthias.; Müller, Nicolas S.* 2008: Mining sequence data in R with the TraMine package: A user's guide. Geneva: University of Geneva.
- Gauthier, Jacques-Antoine; Widmer, Eric D.; Bucher, Philipp; Notredame, Cédric* 2009: How Much Does It Cost? Optimization of Costs in Sequence Analysis of Social Science Data. In: *Sociological Methods & Research* 38,1: 197-231 [doi: 10.1177/0049124109342065].
- Geist, Claudia; McManus, Patricia A.* 2008: Geographical mobility over the life course: motivations and implications. In: *Populations Space and Place* 14: 283-303 [doi: 10.1002/psp.508].
- Green, Anne E.; Canny, Angela* 2003: *Geographical Mobility: Family Impacts*. Bristol: The Policy Press [doi: 10.1080/14036090310017663].
- Kertzer, David I.* 1983: Generation as a Sociological Problem. In: *Annual Review of Sociology* 9: 125-149 [doi: 10.1146/annurev.so.09.080183.001013].
- Kulu, Hill; Milewski Nadja* 2007: Family change and migration in the life course: an introduction. In: *Demographic Research* 17,19: 567-590 [doi: 10.4054/DemRes.2007.17.19].
- Limmer, Ruth; Schneider, Norbert F.,* 2008: Studying Job-Related Spatial Mobility in Europe. In: *Schneider, Norbert F.; Meil, Gerardo*: *Mobile Living Across Europe I. Relevance and Diversity of Job-Related Spatial Mobility in Six European Countries*. Opladen: Barbara Budrich Publishers: 13-45.
- Mannheim, Karl* 1952 [1927]: The problem of generations. In: *Kecskemeti, Paul* (Hrsg.): *Essays on the sociology of knowledge*. London: Routledge & Kegan Paul: 276-320.
- Marques, José Carlos* 2008: *Os Portugueses na Suíça: Migrantes Europeus*. Lisbon: Imprensa de Ciências Sociais.
- Martuccelli, Danilo* 2006: *Forgé par l'épreuve. L'individu dans la France contemporaine*. Paris: Armand Colin.

- Massey, Douglas S.* 1988: Economic Development and International Migration in Comparative Perspective. In: *Population and Development Review* 14,3: 383-413.
- Mayer, Karl Ulrich* 2004: Whose Lives? How History, Societies, and Institutions Define and Shape Life Courses. In: *Research in Human Development* 1,3: 161-87 [doi: <http://www.yale.edu/ciqle/PUBLICATIONS/Mayer-WhoseLives.pdf>].
- Menard, Scott* 2002: *Applied Logistic Regression Analysis*. Thousand Oaks: Sage Publications.
- Peixoto, João* 1999: A emigração. In: *Bethencourt Francisco; Chaudhuri, Kirti* (Hrsg.): *História da Expansão Portuguesa* (vol. V). Lisbon: Círculo de Leitores: 152-181.
- Pires, Rui Pena et al.* 1987: Os retornados – Um estudo sociográfico. Lisboa: Instituto de Estudos para o Desenvolvimento.
- Pires, Rui Pena* 2002: Mudanças na imigração: uma análise das estatísticas sobre a população estrangeira em Portugal 1998-2001. In: *Sociologia, Problemas e Práticas* 39: 151-166 [doi: http://www.scielo.gpeari.mctes.pt/scielo.php?script=sci_arttext&pid=S0873-65292002000200008&lng=pt&nrm=iso].
- Ritschard, Gilbert; Gabadinho, Alexis; Müller, Nicolas S; Studer, Matthias* 2008: Mining event histories: A social science perspective. In: *International Journal of Data Mining, Modelling and Management* 1,1: 68-90 [doi: <http://dx.doi.org/10.1504/IJDM-MM.2008.022538>].
- Rocha-Trindade, Maria Beatriz* 1984: La sociologie des migrations au Portugal. In: *Current Sociology* 32,2: 175-198.
- Sapin, Marlène; Spini, Dario; Widmer, Éric D.* 2007: *Les parcours de vie: de l'adolescence au grand âge*. Lausanne: Savoir Suisse.
- Serrão, Joel* 1985: Notas sobre a emigração e mudança social no Portugal contemporâneo. In: *Análise Social* 21, 87-88-89: 995-1004.
- Shorter, Edward* 1995 [1975]: *A Formação da Família Moderna*. Lisboa: Terramar.
- Silva, Maria Beatriz Nizza da* 1992: *Documentos para a História da Emigração Portuguesa no Brasil (1850-1938)*. Rio de Janeiro: Nórdica.
- Tönnies, Ferdinand* 1957: *Community and Association*. Michigan: Michigan State University Press.
- Wall, Karin* 1982: *A outra face da emigração: estudo da situação das mulheres que ficam no país de origem*. Lisboa: PCM.
- Wall, Karin* 1998: *Famílias no Campo. Passado e Presente em duas Freguesias do Baixo Minho*. Lisboa: D. Quixote – Coleção Portugal de Perto.
- Wall, Karin* (Hrsg.) 2005: *Famílias em Portugal*. Lisboa: Imprensa de Ciências Sociais.
- White, Harrison C.* 1992: Succession and generations: Looking back on chains of opportunity. In: *Becker, Henk A.* (Hrsg.): *Dynamics of cohort and generations research*. Amsterdam: Thesis Publishers: 31-51.

Übersetzung des Originaltextes durch das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, nur zur Information. Der begutachtete und von den Autoren autorisierte englische Originalbeitrag ist unter dem Titel „Geographical mobility and family life: comparing generations from a life course perspective“, DOI 10.4232/10.CPoS-2013-11en bzw. URN urn:nbn:de:bib-cpos-2013-11en8, auf <http://www.comparativepopulationstudies.de> verfügbar.

Eingegangen am: 08.09.2011

Angenommen am: 07.08.2012

Dr. Karin Wall. Institute of Social Sciences (ICS), University of Lisbon. Lissabon, Portugal.
E-Mail: karin.wall@ics.ul.pt
URL: <http://www.ics.ul.pt/investigadores/?ln=e&pid=59&mm=1&ctmid=1&mnid=1&doc=&sec=3>

Dr. Sofia Aboim. Institute of Social Sciences (ICS), University of Lisbon. Lissabon, Portugal. E-Mail: sofia.aboim@ics.ul.pt
URL: <http://www.ics.ul.pt/investigadores/?sofia.aboim>

Vasco Ramos (✉). Institute of Social Sciences (ICS), University of Lisbon. Lissabon, Portugal. E-Mail: vasco.ramos@ics.ul.pt,

Cátia Nunes. INE - National Statistical Institute. Lissabon Portugal.
E-Mail: catia.nunes@ine.pt

Comparative Population Studies – Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft

www.comparativepopulationstudies.de

ISSN: 1869-8080 (Print) – 1869-8999 (Internet)

Published by / Herausgegeben von
Prof. Dr. Norbert F. Schneider

Federal Institute for Population Research
D-65180 Wiesbaden / Germany

**Managing Editor /
Verantwortlicher Redakteur**
Frank Swiaczny

**Assistant Managing Editor /
Stellvertretende Redakteurin**
Katrin Schiefer

**Language & Copy Editor (English) /
Lektorat & Übersetzungen (englisch)**
Amelie Franke

**Copy Editor (German) /
Lektorat (deutsch)**
Dr. Evelyn Grünheid

Layout / Satz
Beatriz Feiler-Fuchs

E-mail: cpo@bib.bund.de

**Scientific Advisory Board /
Wissenschaftlicher Beirat**
Jürgen Dorbritz (Wiesbaden)
Paul Gans (Mannheim)
Johannes Huinink (Bremen)
Marc Luy (Wien)
Clara H. Mulder (Groningen)
Notburga Ott (Bochum)
Peter Preisendörfer (Mainz)

Board of Reviewers / Gutachterbeirat
Martin Abraham (Erlangen)
Laura Bernardi (Lausanne)
Hansjörg Bucher (Bonn)
Claudia Diehl (Göttingen)
Andreas Diekmann (Zürich)
Gabriele Doblhammer-Reiter (Rostock)
Henriette Engelhardt-Wölfler (Bamberg)
E.-Jürgen Flöthmann (Bielefeld)
Alexia Fürnkranz-Prskawetz (Wien)
Beat Fux (Zürich)
Joshua Goldstein (Rostock)
Karsten Hank (Köln)
Sonja Haug (Regensburg)
Franz-Josef Kemper (Berlin) †
Michaela Kreyenfeld (Rostock)
Aart C. Liefbroer (Den Haag)
Kurt Lüscher (Konstanz)
Dimitar Philipov (Wien)
Thomáš Sobotka (Wien)
Heike Trappe (Rostock)